

Wieder einmal sind Menschen von der Erde an verschiedenen Punkten des Universums In Ereignisse verwickelt die offenbar In einem engen Zusammenhang stehen \_auch wenn kaum jemand bislang diesen Zusammenhang komplett wahrnehmen kann. Perry Rhodan und sein langjähriger Freund Reginald Bull beispielsweise sind in der Galaxis Plantagoo auf die geheimnisvollen Galornen gestoßen und haben dort feststellen müssen, daß die Galornen im Auftrag unbekannter Mächte an etwas arbeiten, das unmittelbar für die heimatliche Milchstraße bestimmt ist.

Weder Rhodan noch Bull wissen allerdings, wie Plantagoo und die Menschheitsgalaxis verbunden sind. Alaska Saedelaere, ebenfalls ein Zellaktivatorträger, weiß ebensowenig, in weichem Kosmos er nun wirklich gelandet Ist. Er kann nur ahnen; daß die "Mittagswelt" In der relativen Nähe der Erde liegen muß. Von Terra aus haben mittlerweile einige Zellaktivatorträger einen wagemutigen Vorstoß begonnen. Mit Hilfe der Herreach, den Bewohnern des Planeten Trokan, gelang es den Mutantinnen Mila und Nadja Vandemar, ein Tor In die sogenannte Traumblase zu öffnen. Bei diesem Unternehmen fanden die Zwillinge den Tod.

Sie konnten das Tor immerhin lange genug offenhalten, um dem Arkoniden Atlan, der Katanin Dao\_Lin\_H'ay und dem Terraner Myles Kantor eine Erkundung In der Traumblase zu erlauben. Die drei Aktivatorträger wissen, daß sie nur In diesem Raum den direkten Kampf gegen die Gefahr aufnehmen können, die derzeit die ganze Milchstraße bedroht: Nachdem bereits 52 Planeten komplett entvölkert wurden, ist damit zu rechnen, daß dieses Schicksal auf Zehntausende weiterer Welten zukommt.

Bei ihrem Vorstoß werden die Unsterblichen mit seltsamen Verhältnissen konfrontiert—dazu kommen SHABAZZAS GEBOTE...

Die Hauptpersonen des Romans:

Myles Kantor\_Der Wissenschaftler erforscht Datenspeicher der Physander.

Atlan—Der Arkonide muß große Wagnisse eingehen.

Dao\_Lin\_H'ay—Die Katanin hat immer stärkere Probleme.

Chlock—Ein Physander entwickelt eigene Gedanken.

Ympalor—Der Chaeroder treibt die Arbeiten in der Traumblase voran.

1,

"Halt aus!" signalisierte das Schriftband auf ihrer Helmscheibe. "Ich bin gleich da. Du kannst mich jetzt sehen ... Streck die Hand aus! Ja, so ist es gut. Greif zu! Nicht loslassen, Tek! Du bist gerettet."

Atlan brachte seinen SERUN bis dicht an Dao\_Lin\_H'ay heran und musterte die Katanin.

"Informiere mich über ihre Körperwerte", verlangte er vom Pikosyn. "Wie geht es ihr?"

Auch auf seiner Helmscheibe begann das Schriftband zu laufen. Solange sie sich im Nebelfeld aufhielten, war kein Funkverkehr zwischen den Pikosyns möglich.

"Pulsschlag und Atemfrequenz beschleunigen sich", lautete die schriftliche Antwort. "Ich werde ihr erneut ein Beruhigungsmittel verabreichen."

"Ja, tu das! Sorg dafür, daß sie nicht leiden muß."

Der Arkonide wandte sich an Kantor, ohne Dao aus den Augen zu lassen. Der Wissenschaftler hing etwas abseits und starre in die Ferne. Die drei Eindringlinge hatten sich zwei Kilometer in die "Suppe" zurückgezogen, fern von dem Gliederschiff, das Atlan erkundet und dessen Demontage er beobachtet hatte.

Kantor blieb stumm und reagierte nicht, als sein Gefährte auf ihn zuschwante.

"Dao scheint nicht unser einziges Problem zu sein", sagte der Arkonide. "Wie würdest du deinen

Zustand beschreiben, Myles?"

"Wie? Ach so, du sprichst mit mir. Wie geht es Dao?"

"Schlecht. Und dir?"

"Meine Ahnungen, Atlan. Wir hätten gleich nach unserer Ankunft umkehren sollen, als das Dimensionstor noch existierte. Jetzt ist es leider zu spät."

In dem Gebilde, das sie inzwischen als "Goeddas Bauwerk" bezeichneten, wimmelte es nur so von PhysanderRobotern. Sie stammten mit Sicherheit nicht nur von diesem einen Gliederschiff.

Und sie setzten Neutralisatoren ein, die jeden fremden Roboter und jedes fremde Schirmfeld lahmlegten. An eine Rückkehr in das Bauwerk und an die Stelle, an der die Zwillinge und die Herreach das Dimensionstor geöffnet hatten, war auf absehbare Zeit nicht zu denken.

Selbst wenn Mila und Nadja Vandemar sich erholten und mit Hilfe der Herreach erneut einen Riß in den Dimensionen schufen, der von Trokan in die Traumblase führte—mehr als ein Regen aus Physander\_Robotern käme über Moond nicht heraus.

"Wir haben nicht einmal eine Chance, daß uns die Meldung der Mikrosonde erreicht, die du an Ort und Stelle zurückgelassen hast", fuhr der Terraner fort. "Im Prinzip ist es völlig egal, ob wir uns jetzt ergeben oder erst in dreißig Stunden."

"Dann hätten wir bisher völlig umsonst gekämpft", hielt Atlan ihm entgegen. "Ergibt das nach terranischem Verständnis einen Sinn?"

Dao\_Lin\_H'ay ersparte Myles die Antwort. Ihr Pikosyn meldete optisch, daß sie übergangslos unter einer Art Schüttelfrost litt, hervorgerufen durch die Beeinträchtigung des Nervenkostüms.

"Verordne ihr zwölf Stunden Tiefschlaf", empfahl der Arkonide dem Syntron des Schutanzugs. "Und versuch die neuronalen Vorgänge in ihrem Kopf unter Kontrolle zu bringen."

"Das tue ich bereits die ganze Zeit. Es hilft nichts. Die Symptome werden immer stärker. Fast scheint es, als habe sich etwas in ihrem Bewußtsein geändert."

"Und du kannst nichts Konkretes feststellen?"

"Nein. Tut mir leid."

Myles Kantor trieb auf Atlan zu und schlug gegen seinen Arm.

"Begreifst du denn nicht?" machte er sich verständlich. "Sie wird sterben, wenn wir sie nicht aus der Traumblase herausbekommen. Wir müssen nach einem Ausgang suchen."

*Vorsicht!* warnte der Extrasinn des Arkoniden. *Aus irgendeinem Grund scheint er hysterisch zu werden. Das paßt nicht zu seinem Charakter.*

"Reiß dich zusammen, Myles! In der >Suppe< sind wir vorerst gut aufgehoben. Hier könnt ihr euch beide erholen."

"Ich mache mich auf den Weg." Der Wissenschaftler blieb stur. "Ich will wissen, ob der Übergang offensteht oder nicht. Der Gedanke, daß wir den Zeitpunkt verpassen könnten, macht mich verrückt. Wieso kannst du das nicht verstehen?"

Der Terraner wandte sich ab und raste davon.

Atlan hinderte ihn mit einem Traktorstrahl an der geplanten Flucht.

"Komm zu dir!" forderte Atlan. "Es hat keinen Sinn. So, wie du dich aufführst, gefährdest du nicht nur dich, sondern uns alle."

Der SERUN des Terraners ruckte und bockte; der Anzug versuchte, aus der Fesselung zu entkommen. Er schaffte es nicht. Der eigene Pikosyn handelte gegen seine Interessen und redete leise auf seinen Insassen ein. Endlich gab Myles Kantor auf und kehrte zu den Gefährten zurück.

"Ich hätte auf Ockonea hören sollen und mich gefangennehmen lassen."

"Unsinn!" Der Arkonide schüttelte den Kopf. "Damit hättest du uns gezwungen, an deiner Befreiung zu arbeiten, statt unsere Kraft und Ausdauer auf die Erkundung der Traumblase zu konzentrieren."

"Ja, ja, ich weiß. Es ist dumm von mir, ausgerechnet jetzt den Mut sinken zu lassen. Aber mir fällt nichts mehr ein. Es ist, als seien meine Gedanken mit Brettern vernagelt."

“Willst du damit sagen, daß du unter ähnlichen Symptomen leidest wie Dao\_Lin?”

“Ich weiß es nicht.”

*Du bist auf der richtigen Spur, Alter, warf der Extrasinn ein. In der Tat sieht alles nach einem Zusammenhang aus. Du darfst jetzt nicht lockerlassen.*

“Beschreibe mir, was du empfindest!” bat er.

Widerstrebend schilderte Myles Kantor seine Eindrücke. Etwas legte sich immer wieder wie ein Schleier über seine Gedanken. Es fiel ihm schwer, logische Schlußfolgerungen zu ziehen und Gedanken in einen Bezug zueinander zu bringen, der Augenblicke zuvor noch existiert hatte. Der Zustand hielt jedesmal fünf bis zehn Minuten an.

“Ich habe Angst vor dem nächsten Mal”, gestand der Wissenschaftler.

Atlan rief sich in Erinnerung, was die Pikosyns an Informationen aus dem Bauwerk zusammengetragen hatten. Die Kardia, wie Myles das Gebilde im Zentrum des Bauwerks getauft hatte, besaß eine suggestive, um nicht zu sagen hypnotische Komponente, die jede Annäherung abblockte und zudem Nachwirkungen erzeugte. Myles hatte sich der Kardia nie bis zu diesem gefährlichen Abstand genähert, und doch schien er etwas davon mitbekommen zu haben.

*Die unheimliche Kraft, die die Kartanin erfahren hat, dehnt sich aus. Vergiß das nicht! Sie wird stärker, sie wächst. Myles leidet ebenso darunter, nur nicht so schlimm.*

Atlans Gedanken waren bereits einen Schritt weiter und bewegten sich um die Frage, worum es sich bei der Kardia handelte. Dao\_Lin\_H'ay konnte dazu beitragen, Licht in das Dunkel zu bringen. Das Ding, wie die Kartanin es genannt hatte, bedrohte sie. Zumaldest empfand sie es so. Ihr Zustand ließ kaum vermuten, daß es sich dabei um Einbildung handelte. Leider konnte auch der Pikosyn ihres SERUNS keine Auskunft über die Art der Beeinflussung geben.

Der Arkonide neigte nicht dazu, sich in wirren Spekulationen zu ergehen. Ein Gedanke ließ ihn jedoch nicht mehr los. Er hing damit zusammen, daß sie bisher vergeblich nach Spuren der Philosophen Ausschau gehalten hatten.

Nach dem, was sie über diese Wesen wußten, waren es zweifünfzig an der Zahl, und ihre Existenz in der Traumblase unterschied sich von der auf den betroffenen Planeten. Ihre Traumblasen\_Komponenten gerieten zu ins Riesenhafte gewachsenen Abbildern.

*Du kannst froh sein, daß du noch nicht auf sie gestoßen bist. Vermutlich könnten ihr ihnen selbst zu dritt nicht länger als einen Atemzug widerstehen.*

*Das mag durchaus sein, dachte Atlan. Ich will auf etwas anderes hinaus. Es muß nicht stimmen, daß die Philosophen überall in ihrer Riesengestalt herumlaufen.*

Er teilte Myles seine Gedanken mit. “Kann es sein, daß sich die Philosophen in diesem Gebilde aufhalten, das sich ortungstechnisch nicht durchdringen läßt?”

“Es liegt im Bereich des Möglichen”, pflichtete der Terraner ihm bei. “Das Bauwerk stellt dann so etwas wie das Eßzimmer für diese Wesen dar. Ein angereicherter Brei, zu Röhren und Schläuchen gegossen und zu irrwitzigen Gebilden gewunden und verdreht, versorgt sie.”

Der Arkonide hatte seine Erlebnisse am und im Gliederschiff derart plastisch geschildert, daß der terranische Wissenschaftler sich alles bis in die kleinste Einzelheit vorstellen konnte.

“Es könnte bedeuten, daß die Philosophen ihre endgültige Größe noch lange nicht erreicht haben”, setzte Atlan den Gedanken fort. “Das Bauwerk wächst weiter, und ich vermute stark, daß inzwischen die Gliederschiffe der meisten Planeten eingetroffen sind und im Nebelfeld parken. Das >Lebkuchenhaus< wird systematisch vergrößert.”

Myles verschluckte sich und hustete. Eine einzelne Strähne seiner blonden Haare hing ihm ins Gesicht, und er machte eine Geste, als sei ihm plötzlich etwas Wichtiges eingefallen.

“Neuntausend Kilometer Durchmesser, wo sind sie geblieben?” fragte er. “Die Kardia ist das Zentrum des Bauwerks, und dieses wird vom Silberfeld begrenzt. Was aber ist nebenan? Wie viele Abteilungen besitzt die Traumblase? Und wie wechselt man zwischen ihnen hin und her? Die Kardia könnte so etwas wie ein auf

mentaler Basis abgeschirmter Transmitter sein. Benutzung für Unbefugte auf eigene Gefahr.”

*Zuviel Spekulation auf einem Haufen*, kommentierte der Extrasinn. *Laß dich davon nicht beeinflussen!*

“Im Hyperraum ist vieles möglich. Bei dem Raum mit neuntausend Kilometer Durchmesser könnte es sich um das Innere der Kardia handeln”, hielt der Arkonide dem Terraner entgegen. “Dann wäre dies hier nur der Vorhof zur Traumblase. Die Tatsache, daß sich von außen nichts orten läßt, spricht eher dafür als dagegen. Wir sollten die Diskussion zurückstellen, bis wir über mehr Informationen verfügen.”

Die zwei Männer richteten ihre Aufmerksamkeit wieder auf Dao\_Lin\_H’ay.

Der Pikosyn signalisierte, daß sie leise stöhnte und in ihrer Muttersprache vor sich hin krächzte. Von den Hohen Frauen sprach sie, und sie nannte Namen von Gefährtinnen aus der glorreichen Zeit von Lao Sinh.

Der Kreislauf der Katzenähnlichen beruhigte sich allmählich. Mit etwas Glück würde sie einschlafen.

In den vielen Stunden seit ihrer Begegnung mit der mentalen Kraft der Kardia war sie trotz der verabreichten Injektionen immer wieder aus der medikamentösen Ruhigstellung erwacht. Der Pikosyn rechnete auch diesmal damit. Daos Chancen auf anhaltenden Heilschlaf standen allerdings besser, da sich die Kartanin nicht mehr im Bauwerk aufhielt.

“Wann werde ich an mir die ersten Auswirkungen der Kardia spüren?” fragte Atlan sich. “Reicht eine Stunde Aufenthalt zwischen den Röhren, oder braucht es mehr, bis sich Nachwirkungen einstellen?”

Eines war sicher: Die Ruhe und Leere hatten getäuscht. Der Gedanke, daß die Tolkander sich absolut sicher fühlten und keine Sicherheitsvorkehrungen trafen, war ein Irrtum. Die Abwehreinrichtungen existierten auf andere Weise, als die drei Gefährten es sich gedacht hatten.

“Wir brechen auf”, schlug der Arkonide vor. “Die Geborgenheit der >Suppe< sollte uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir verfolgt werden. Die Physander werden nicht ruhen, bis sie uns eingefangen haben.”

\*

Die Sicht betrug knapp dreihundert Meter. Diffuse Helligkeit beeinträchtigte das Sehvermögen menschlicher Augen. Deshalb übernahmen die Helmscheiben die Funktion von Sonnenbrillen und bauten zusätzlich optische Korrekturfelder auf. Die Kartanin wäre mit den Lichtverhältnissen am besten zurechtgekommen, aber sie schlummerte in ihrem SERUN vor sich hin.

“Wie fühlst du dich inzwischen?” erkundigte sich Atlan bei dem Terraner.

“Danke. Ich spüre keine Beeinträchtigung. Wohin fliegen wir?”

Der Arkonide deutete nach oben.

“Wir umrunden das Gliederschiff weiträumig und verschaffen uns einen Überblick über die Vorgänge rund um das Bauwerk.”

“Ich bin einverstanden, wenn du mir versprichst, daß wir regelmäßig in das Bauwerk zurückkehren und die Sonden abfragen.”

“Wenn unsere Situation und die Lage dort es zulassen, werden wir das tun”, wich der Arkonide aus.

Die Männer nahmen die Kartanin in die Mitte. Nebeneinander rasten sie durch die “Suppe”. Diese wichen mit derselben Geschwindigkeit vor ihnen zurück und schloß hinter ihnen auf. Zehn Kilometer reichten nach Atlans Ansicht, um hoch genug über das abgemagerte Gliederschiff zu kommen.

Bei Marke sechs Komma sieben gaben die SERUNS Alarm. Aus dem Nebel quollen über hundert PhysanderRoboter; sie nahmen unverzüglich Kurs auf die Aktivatorträger.

Ein Teil der Maschinen besaß einen flachen Kasten auf der Vorderseite. Ihre Absicht stand außer Zweifel.

“Zusammenrücken!” befahl Atlan knapp. “Deflektoren ein!”

Sie machten sich unsichtbar und flogen Schulter an Schulter weiter. Die SERUNS projizierten Neutralisationsfelder vor die Helmscheiben, so daß sie sich nach wie vor gegenseitig sehen konnten.

Die Maschinen aus tolkandischer Produktion hielten auf die Stelle zu, an der sie die Fremden ausgemacht hatten. Sie kreisten den Ort ein, doch ihr Vorstoß ging ins Leere. Eine Weile suchten die Roboter

auf gut Glück.

*Sie besitzen keine Taster, die im Nebelfeld funktionieren,* meldete sich der Extrasinn. *In diesem Mangel sind sie euch ebenbürtig.*

Der Arkonide wandte sich an den Terraner.

“Das war knapp. Ab sofort verzichten wir auf die Deflektoren nur, wenn es absolut sinnvoll ist.”

“Einverstanden, solange unsere Bewegungsfähigkeit gegenüber den Verfolgern dadurch nicht eingeschränkt wird. Um weiter effektiv zu bleiben, sollten wir uns sowieso baldmöglichst wieder trennen.”

Atlan widersprach. “Das hat vorerst keinen Sinn. Einer muß immer bei Dao\_Lin\_H’ay bleiben und dafür sorgen, daß sie jede erdenkliche Hilfe erhält. Vergiß nicht, daß wir ihren SERUN nur öffnen können, wenn wir einen Platz finden, an dem es Atemluft gibt.”

Kantor drehte den SERUN im Flug und starnte Atlan mit offenem Mund an.

“Was willst du damit sagen? Doch nicht etwa, daß du im Notfall in die Höhle des Löwen ...?”

“Genau das.” Der Arkonide grinste. “Sollte es sich als notwendig erweisen, Daos SERUN zu öffnen, läßt sich das nur in einem noch intakten Stück eines Gliederschiffes bewerkstelligen.”

“Dann können wir uns gleich ergeben, wie ich das vorhatte.”

“Natürlich. Aber sollen wir uns deswegen gleich das Heft aus der Hand nehmen lassen?”

“Natürlich nicht. Ich mein’ ja bloß. Ach, es hat doch alles keinen Sinn mehr.”

“Die Depression greift anscheinend wieder nach dir. Reiß dich zusammen! Übrigens klingt der Begriff >Kardia< für das Zentrum von Goeddias Bauwerk ausgesprochen harmlos, gemessen an seiner Wirkung auf intelligente Lebewesen. Du solltest dir einen anderen Namen ausdenken.”

Das Gesicht des Terraners verfinsterte sich. Er leckte sich die Lippen und drückte die Augenbrauen nach unten.

“Ich habe andere Sorgen. Kallia wie mag es ihr gehen? Schläft sie, oder ist sie inzwischen erwacht? Ich gäbe viel darum, wenn ich es wüßte oder wenn ich dabeisein könnte, wenn sie die Augen aufschlägt. Ich ...” Er stockte.

“Sprich weiter”, forderte Atlan ihn auf.

Die Gedanken an seine Frau lenkten Myles Kantor stets ab. Vielleicht half es.

“Ich tue es für sie, weißt du. Ihr Erwachen aus dem Koma, als Kummerog aus dem Pilzdom fiel, kann ebenso auch mit dem Eintreffen der Igelschiffe in der Milchstraße zu tun gehabt haben. Seither schwebt sie geistig in einem merkwürdigen Zustand zwischen Träumen und Wachen. Aber sie träumt nicht bildlich.”

“Was meinst du damit?”

“Menschen träumen in bewegten Bildern. Alles läuft ab wie ein Film. Mit Hilfe von Spezial\_SERT Hauben \_können diese Träume bekanntlich sichtbar gemacht werden.”

“Ein Nebenprodukt der unglückseligen Simusense\_Geschichte aus der Monos\_Zeit”, nickte der Arkonide.

Er würde den Anblick jener Menschen nie vergessen, die in den halbverfallenen Häusern der Erde an den Simusense\_An schlüssen hingen und von einer anderen Welt träumten.

“Du sagst es. Kallia träumt nicht in Bildern. Sie träumt in Schatten. Es ist nichts zu erkennen. Und weißt du, was Gobert Grifaan sagt?”

“Grifaan?”

*Der Chef der Tradha\_Zwölf\_Sektion auf Mimas,* informierte ihn der Extrasinn.

“Du weißt nicht, wer das ist?” erkundigte sich Myles Kantor erstaunt.

“Doch.” Um Atlans Mundwinkel spielte ein verschmitztes Lächeln. “Inzwischen ist es mir eingefallen.”

“Er sagt, daß es mit dem Zinkfingeraufsatz ihres Genmusters zu tun hat. Was es bedeutet, weiß er nicht. Kallia hat in letzter Zeit wieder angefangen, im Schlaf zu sprechen. Sie wiederholt dieselben Fragmente wie früher. Es ist zuwenig, um daraus eine Sprache konstruieren und den Sinn der fremden Worte erfassen zu können.”

“Mir sind die Aufzeichnungen bekannt, die du Perry und den anderen Camelotern zugänglich gemacht

hast”, bestätigte der Arkonide. “Ist es nicht eher so, daß Kallia auf Hyperphänomene generell empfindlich reagiert?”

“Früher nicht. Mir sind nur zwei Reaktionen bekannt: die Spindelwesen—durch eines von ihnen wurde sie bekanntlich schwer verletzt und lag seither im Koma—and das Hyperphänomen, das beim Eintreffen der Igelschiffe entstand. Vergiß also Kummerog! Der Kerl muß durch Zufall aus dem Pilzdom getappt sein. Wer weiß, wie er da hineinkam. Was er uns erzählt hat, waren doch alles nur Lügengeschichten.”

“Ich sehe es nicht ganz so verkrampft, Myles.”

Atlans Pikosyn meldete, daß sie sich mit sechsundachtzigprozentiger Wahrscheinlichkeit über der Position des Gliederschiffes befanden. Der Arkonide änderte den Kurs. Er verlangsamte die Geschwindigkeit des SERUN\_Trios und hielt an, als sich erste Schatten der kümmерlichen Reste des Monstrums aus dem Nebel schälten.

Die Physander\_Roboter hatten die Arbeit eingestellt. Ein Teil von ihnen blieb unmittelbar auf dem Triebwerksblock, die anderen verließen ihre bisherige Arbeitsstätte. Parallel zum Bauwerk flogen sie davon.

“Sie suchen das nächste Gliederschiff auf und tragen dazu bei, daß die Arbeiten dort schneller abgeschlossen werden”, behauptete Myles. “Den Triebwerksblock lassen sie, wie er ist. Das ist unsere Chance.”

“Du meinst, sie werfen ihn nicht einfach auf den Müll.”

“Es wäre logistischer Unsinn. Sie bringen ihn in den Einsteinraum zurück und verwenden ihn wieder. Wahrscheinlich dient er wenig später dazu, ein weiteres Gliederschiff in die Traumblase zu steuern. Komm, laß uns an Bord gehen!”

“Du vergißt, daß wir dort drüben geortet werden können. Die Tolkander sind nicht dumm. Sie rechnen damit und wissen jetzt auch, daß wir hier aufkreuzen, nachdem es uns im Bauwerk zu heiß geworden ist.”

“Wir fliegen also weiter?”

“Wir haben ja ohnehin keine andere Wahl.”

Sie zogen sich in den Nebel zurück, machten sich dort auf die Suche. Drei Stunden benötigten sie, bis sie die Position des nächsten Gliederschiffes ausfindig gemacht hatten. Auch von diesem war nur noch der Triebwerksblock übrig.

Die Tolkander erweiterten das Bauwerk mit einer Geschwindigkeit, die Atlan das Wasser in die Augen trieb. Erneut wurde er sich der Aussichtslosigkeit bewußt, die ihr Unternehmen begleitete. Zu dritt und mit zehn Robotern waren sie ursprünglich gegen eine Macht angetreten, deren Größe und Einfluß jede Vorstellung zu sprengen schienen.

Wäre es nach Atlan gegangen, hätte er zehntausend Roboter mit durch den Dimensionsriß genommen. Aber das war blanke Theorie. Zehntausend Roboter hatten ihm nicht zur Verfügung gestanden. Nicht in einer Galaxis, in der an buchstäblich allen Fronten gekämpft wurde und deren Völker in mehrere Machtklöcke zerfielen, die sich nicht über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Invasoren einigen konnten.

*Galaktische Degeneration!* Scharf wie Messer schnitten die beiden Worte des Logiksektors in sein Bewußtsein. Und das Produkt der Ark Summia wiederholte sie. *Galaktische Degeneration! Ein paar Jahrzehnte noch, und die Milchstraße hat nur noch Schrottwert.*

“Du formulierst das ein wenig zu drastisch”, murmelte der Arkonide leise.

Myles erkannte seine Lippenbewegungen und projizierte ein Schriftband.

“Was hast du soeben gesagt?” erkundigte er sich.

“Nichts Besonderes. Ich habe mich mit meinem Extrasinn unterhalten.”

“Er leidet nicht zufällig unter den Nachwirkungen der mentalen Strahlung aus der Kardia?”

Atlan schüttelte den Kopf. “Ebensowenig wie ich. Warum fragst du?”

“Jemand muß uns hier raushelfen für den Fall, daß unsere Gehirne nicht mehr funktionieren und die PhysanderRoboter unseren Pikosyns den Garaus machen.”

Myles spielte darauf an, daß Atlan als Inhaber eines Extrahirns ähnlich wie Icho Tolot in einer solchen Situation bessergestellt war als ein Wesen mit einem einzigen Bewußtsein. Die Erfahrungen mit dem Tangle\_Scan hatten es gezeigt.

“Du wirst es nicht erleben, daß die Physander uns alle außer Gefecht setzen”, versprach der Arkonide, als sei es das Selbstverständlichste der Welt.

\*

Atlan sah plötzlich den Schatten und registrierte die Warnung des Pikosyns. Grünes Licht hüllte übergangslos die SERUNS ein. Myles Kantor und die noch immer schlafende Dao\_Lin\_H'ay lösten sich gemäß dem Notprogramm für solche Fälle aus der Gruppe, rasten seitlich von ihm weg.

Der Arkonide hielt vor Schreck die Luft an. Das Ding, das da in der Art einer Dampframme aus dem Nebel schoß, besaß die bekannten Umrisse eines Gliederschiffes.

Eines *vollständigen* Gliederschiffes.

Das Schiff trieb das silberne Feld auseinander. Die Entfernung von dreihundert Metern legte es innerhalb von knapp zwanzig Sekunden zurück.

*Es ist viel zu schnell*, warnte der Extrasinn.

Übergangslos hörte Atlan den Terraner schreien. Das Monstrum verdrängte die “Suppe”, es war wieder Funkverkehr möglich. Der Arkonide verlor den Terraner aus den Augen und verfolgte reglos, wie sein eigener SERUN in einer engen Kurve davonraste.

“Schirmstaffel stabil, Ausweichmanöver optimal”, drang die Stimme des Pikosyns an seine Ohren.

Wenn ihm die Zeit geblieben wäre, hätte Atlan ungläubig den Kopf geschüttelt. So aber reichte es gerade, die Augen aufzurreißen und dem Unvermeidlichen entgegenzusehen.

Ein Vorbau schnellte sich ihm entgegen, einen halben Kilometer lang und fast ebenso breit. Der SERUN gab alles, was er geben konnte, und jagte wie eine Rakete davon.

Es war wie bei einer Kollision von zwei Schiffen unmittelbar über dem Raumhafen. Viel blieb erfahrungsgemäß nicht übrig, wenn derartige Massen außerhalb des Ruhezustandes aufeinandertrafen. Die Massenverhältnisse beschrieben im aktuellen Fall eindeutig, zu wessen Ungunsten die Begegnung ausgehen mußte.

Noch hundert Meter bis zum Rand des Vorbaus ...

In den letzten drei Sekunden dachte Atlan an eine riesige, metallene Fliegenklatsche, die nach ihm schlug und ihn breitschlagen wollte. Daß sie es schaffen würde, stand außer Zweifel.

Der letzte Augenblick vor dem Zusammenprall kam. Noch immer schrie Myles, dabei befand er sich doch in einer deutlich besseren Position als der Arkonide.

*Festhalten!* Der Gedanke des Logiksektors schmerzte in seinem Kopf.

Die Kante des Vorbaus tauchte auf. Ein Schlag traf die Schirmstaffel, zu hart und zu wuchtig, als daß Atlan es einfach so weggesteckt hätte.

Die Andrucksabsorber schluckten höchstens achtundneunzig Prozent. Die restlichen zwei Prozent reichten aus, Atlan an das Ende denken zu lassen.

Der Dampfhammer stauchte seinen Körper zusammen und ließ ihn jeden Wirbel und jeden Muskel spüren. Eine einzige Schmerzwelle raste durch seinen Körper bis in die Fußspitzen und zurück. Jetzt schrie auch er, ohne sich dessen bewußt zu werden, und nahm erst nach einer Weile wahr, daß er die Stimme Kantors nicht mehr hörte.

Der Arkonide wirbelte dicht an der Seite des Vorbaus entlang. Der HÜSchirm als äußerster Bestandteil des gestaffelten energetischen Schutzes streifte die Oberfläche des Gliederschiffes.

“Flug stabilisiert. Kursänderung”, meldete der Pikosyn. “Dein Körper wird gecheckt.”

“Ich fühle mich blendend”, entgegnete er sarkastisch. Jede Faser seines Körpers tat weh, und wenn er nicht über Brustplatten, sondern über Rippen verfügt hätte, wäre er von dem Andruck vermutlich zusammengeklappt worden wie ein Gliederschiff. “Schirmstaffel ausschalten!” befahl er.

Das grüne Leuchten um ihn herum verschwand.

Verdammtd, er mußte sich um Myles Kantor kümmern. Der Terraner brauchte Hilfe.

“Check beendet”, redete der PikoSyn weiter. “Du hast ein paar Prellungen abbekommen. Ich verabreiche dir ein Schmerzmittel.”

“Ja, tu das! Was ist mit Myles und Dao?”

“Myles Kantor treibt ungefähr einen Kilometer über dir. Die Kartanin habe ich aus der Ortung verloren. Sie muß irgendwo auf der anderen Seite des Vorbaus sein.”

Das Gliederschiff befand sich in der Endphase seiner extremen Verzögerung, die mehr an eine Notbremsung erinnerte denn an ein gezieltes Anhalten. Nach Atlans Schätzung legte es noch einen halben Kilometer zurück, ehe es endgültig zum Stillstand kam. So weit der Arkonide blicken konnte, sah er einen metallenen Himmel mit Schründen und Schluchten, Auswüchsen und Beulen. Darunter waberte im Abstand von knapp dreihundert Metern ein silbriger Ozean.

Er schloß zu dem energetischen Echo von Myles Kantor auf.

“Alles in Ordnung?” fragte er.

Myles öffnete die Augen und blinzelte.

“Ist es vorbei?” Seine Stimme vibrierte vor Erregung oder Angst. “Der Schlag ...”

“Du hattest mehr Glück als ich”, sagte Atlan. “Mich hat die Kante noch erwischt. Eine halbe Sekunde früher, und es hätte mich trotz Schirmstaffel zerquetscht.”

“Mir ist ein bißchen schummrig.”

“Keine Sorge”, meldete sich sein PikoSyn. “Dein Blut hat sich in den Beinen gesammelt und wird jetzt vom Herzen wieder nach oben gepumpt.”

Der Arkonide ordnete höchste Alarmstufe an.

“Wenn sie ortungstechnisch nicht total blind sind, haben sie unsere Schirme angemessen”, fuhr, er fort. “Es wird nicht lange dauern, bis die Physander und ihre Roboter das Schiff verlassen und nach uns suchen.”

Selbst wenn sie es unterließen, weil sie keine Informationen über anwesenden Bund besaßen, wußte Atlan, daß es nicht lange dauern konnte, bis Tausende von Robotern aus allen möglichen Öffnungen krochen und anfingen, daß Schiff zu demontieren. Seit das erste dieser Monstren über dem Kilimandscharo in die Traumblase eingetaucht war und das Bauwerk erreicht hatte, waren zwölf Tage vergangen. Von dem Gliederschiff war längst nichts mehr übrig außer dem Triebwerksblock.

Die Männer flogen hinüber zur “Suppe” und glitten an ihrem Rand davon. Während sie das Gliederschiff umrundeten und gleichzeitig in Richtung Bug zielten, überlegte der Arkonide, wie es ihnen ergangen wäre, wenn sie es nicht bis auf die Seite des Monstrums geschafft hätten.

Eine Kollision mit der Bugfront des Gliederschiffes hätte sie unweigerlich bis tief in das Bauwerk hineingeschossen, vielleicht sogar in die Bardia.

*Kalkuliere die Möglichkeit ein, daß es euch einen gehörigen Schritt weitergebracht hätte,* machte sich der Extrasinn bemerkbar.

Atlan nahm es kommentarlos zur Kenntnis. SERUNS schützten bekanntlich gegen “alles und jeden”, aber eben doch nicht vollends. Ob sie die Kardia bei Bewußtsein erreicht hätten, war recht zweifelhaft.

Das Gliederschiff hatte seine Andockposition erreicht und kam zum Stillstand. Reglos hing es in der Schwerelosigkeit.

Die Oberfläche wirkte tot. Es gab nicht einmal sichtbare Positionslichter oder Markierungen für Schotte und Hangars.

Wozu auch? Nach allem, was sie bisher an Erkenntnissen gewonnen hatten, war die Traumblase Endstation der Schiffe und ihrer Besatzungen. Völlig unnötig also, zum Beispiel Beiboote mitzuführen.

In den von Myles mitgebrachten Daten hatte Atlan die Aufzeichnung eines Gesprächs zwischen zwei Physandern gefunden. Es ging um die Plätze, an die das Schicksal jeden von ihnen gestellt hatte. Ockonea verweigerte einen Tausch mit der Begründung, daß er sich diese Erfüllung seines Schicksals nicht entgehen lassen wollte. Seither rätselte Atlan, was er damit gemeint hatte.

Die Antwort, davon war er überzeugt, würden sie nur in einem der Gliederschiffe finden.

Der heimtückische Vorbau am Bug tauchte in ihrem Blickfeld auf. Myles Kantor hielt an, mit einem

synchronen Manöver steuerte der SERUN des Arkoniden an ihn heran.

“Hier irgendwo muß es sein”, sagte der Wissenschaftler. “Ich bin mir sicher, daß sie in diese Richtung geschleudert wurde.”

Er deutete tangential zum Bauwerk, wohin sie ursprünglich geflogen waren, bevor das eintreffende Gliederschiff sie aus der Bahn geworfen hatte.

“Ja, ich denke es auch. Piko, was ist mit der Ortung?”

“Tut mir leid. Ich empfange aus dem Transportkorridor zwischen Schiff und Nebel keine Emissionen, die auf das Vorhandensein eines SERUNS hinweisen.”

“Was ist mit der Schiffsoberfläche?”

“Nichts. Keine Spuren. Dao\_Lin\_H’ay befindet sich nicht in der Nähe.”

Die Schlußfolgerung war eindeutig.

“Der Nebel hat sie verschlungen. Es ist ziemlich aussichtslos, sie in der >Suppe< zu finden”, sagte Atlan. “Aber das ist kein Beinbruch. Der Syntron ihres Anzugs ist in der Lage, selbständig Entscheidungen zu treffen. Er wird logisch vorgehen und zu dem Ort zurückkehren, an dem wir getrennt worden sind. Oder zumindest in die Nähe dieses Ortes, der jetzt innerhalb des Schiffes liegt.”

“Dann bleibt uns nichts anderes übrig, als zu warten”, stellte Myles fest.

Sie taten es fast drei Stunden lang.

## 2.

Zwischen den künstlerisch’ gestalteten Strobo\_Aggregaten fiel die Gestalt des Physanders gar nicht auf. Sie schimmerte in denselben Bronzetönen wie ihre Umgebung. Der Kopfschirm leuchtete matt und war kaum zu erkennen.

Grallra erkannte Chlock lediglich am Geruch seiner vierzig Prozent Original\_Körperteile. Zielbewußt steuerte er auf die Quelle der Erregung zu und hielt am Rand des Respektabstandes an, den Physander sich gegenseitig gewährten, wenn die Situation es zuließ.

“Du bist unruhig”, stellte der Wahre Ingenieur mit dem Aufgabengebiet “Kleineile\_Steuerung” fest. “Das hindert dich an der optimalen Ausführung deiner Aufgabe.”

“Der Bund ist schuld. Eigentlich ist es unsere Aufgabe, ihn einzufangen und zu Ympalor zu bringen. Dies ist aber nur möglich, wenn wir an diesem Ort bleiben. Ympalor hat sich dagegen entschieden. Die Antriebsgondel nimmt bereits Fahrt auf und sucht sich einen Weg an ihr neues Ziel.”

Alles folgte einem perfekt ausgeklügelten Programm. Jeder Physander, der sich dagegen auflehnte, stellte eine Gefahr dar.

“Entscheide dich lieber schnell”, warnte Grallra. “Weiß Ympalor von deinem Problem?”

“Er ahnt es.”

“Du hast mich rufen lassen, weil ich dich *begleiten* soll!”

“Nein. Ich habe mich längst entschieden, an meinem Platz zu bleiben. Ich möchte dich bitten, daß du für mich *gehst*.”

Grallra bewegte den linken, unteren Arm. Metall klirrte auf Metall, und die künstlichen Greifklauen erzeugten ein lautes, schabendes Geräusch.

“Das ist ungewöhnlich und in unserem Zeitalter noch nicht vorgekommen”, entgegnete er und bemühte sich, seiner Stimme einen möglichst neutralen Klang zu geben. Er wollte den anderen nicht von Anfang an beleidigen. “Und es widerspricht der Regel, daß jeder an seinem Platz bleibt, der ihm zugewiesen ist. Du bist neidisch auf Ockonea, und das weckt Befürchtungen in mir. Ich werde mit Ympalor darüber sprechen.”

“Nein, tu das nicht!” Chlock löste sich aus der Nische und bewegte sich drohend auf den Artgenossen zu. “Wir sind aus derselben Brut geschlüpft, hast du das schon vergessen? Meine Bitte ist normal, und im umgekehrten Fall hätte ich nicht gezögert, sie dir zu erfüllen.”

“Überall, aber nicht in Goeddas Reich! Hier gelten andere Maßstäbe. Du bist ein Saboteur, Chlock!”

“Ein Wahrer Ingenieur ist nicht in der Lage, die große Aufgabe zu sabotieren. Wir gehören zu den Auserwählten, und jeder von uns wird sein Teil dazu beitragen, daß sie erfüllt wird.”

“Dennoch, ich werde nicht an deiner Stelle in den Konverter gehen”, beharrte Grallra. “Aus ebendiesem Grund. Du bist ein Risikofaktor, Chlock. Ich rufe jetzt die Roboter. Sie werden dafür sorgen, daß du keine Probleme mehr hast.”

Er tippte auf einen Metallstreifen an seinem Unterkörper.

“Hör auf damit!” Chlock wirkte noch drohender.

“Nein!”

In Chlocks Brust entstand eine winzige Öffnung. Etwas wie ein hauchdünnes Metallband schnellte hervor und wickelte sich um Grallra, trennte seinen Körper in drei Teile und zog sich ebenso schnell wieder ins Innere des Physanders zurück. Grallras Kopf polterte neben dem Oberkörper zu Boden und rollte ein Stück zur Seite.

Chlock machte sich hastig daran, die drei Teile hinter die Aufbauten zu zerren und durch eine Metalltür verschwinden zu lassen. Seine linke Beinprothese verwandelte sich in ein Warmluftgebläse und trocknete die Flüssigkeit, die aus Grallras Körper ausgetreten war.

Danach zählte der Physander die Augenblicke, bis die Roboter eintrafen.

“Grallra hat uns gerufen”, verkündete eine der merkwürdig flachen, akzentlosen Stimmen. “Wo ist er?”

“Er hat längst andere Gedanken und befindet sich auf dem Weg zu einem der Konverter.”

“Er ist ein Störfaktor?”

“So ist es.”

Die Roboter wandten sich ab und schwebten den Weg zurück, den sie gekommen waren. Chlocks Augen glitzerten ihnen verwundert hinterher. So leicht hatte er es sich nicht vorgestellt.

Den Grund für ihren kommentarlosen Abzug erfuhr er Augenblicke später. Die Rundrufanlage der Triebwerksgondel aktivierte sich. Ein Automat teilte mit, daß die Gondel mitten in Goeddas undurchdringlichem Atem auf einen Fremdkörper gestoßen war und ihn im Augenblick mit einem Traktorstrahl an Bord holte.

“Es kann nur Bund sein”, schloß Chlock folgerichtig und machte sich auf den Weg zur vorgesehenen Schleuse.

Eine Eskorte aus hundert Robotern wartete bereits. Sie trugen ohne Ausnahme Karzze, aber ein paar führten auch Schußwaffen von der Art mit sich, wie die Gazkar sie verwendeten.

“Ihr überschätzt den Bund”, surrte Chlock.

“Es ist Ympalors Anweisung”, schepperte einer der Roboter die Antwort.

“Dann ist es weise gedacht.” Chlock nahm sich die Worte Grallras zu Herzen und versteckte seine wahren Gedanken tief im Innern seines Mischkörpers.

Ein Schatten tauchte auf, eingehüllt in ein Schirmfeld. Es leuchtete rosarot.

Chlock kannte dieses Symptom bereits. Es handelte sich um einen Individualschirm, wie ihn einige der Menschenvölker verwendeten und alle, die solche Schutzanzüge der Marke SERUN trugen. Die Helmscheibe war verdunkelt, aber das stellte kein Problem dar. Wenn sie erst den Schirm abgebaut hatten, war es nicht schwierig, den Helm und den ganzen Anzug aufzuschneiden.

“Bringt den Bund in die Sezierkammer!” ordnete er an. “Ich werde mich persönlich um ihn kümmern.”

“Das ist nicht deine Aufgabe”, verkündete eine Stimme hinter seinem Rücken. “Du bist für den Einsatz von künstlichen Kapazitäten zuständig.”

Chlock fuhr herum.

“Ympalor!” entfuhr es ihm.

Der Chaeroder glitt wellenförmig in seiner schwebenden Wanne hin und her. Wie alle seine Artgenossen war er ein unglaublich dünnes Wesen mit vier Armen und zwei Beinen. Wie der Körper verfügten auch die Gliedmaßen über neun Gelenke. Für jeden Physander stellte der Anblick eines Koordinators einen

erhebenden Anblick dar.

Unter Ympalors Pergamenthaut zeichneten sich die Sehnen und Muskelstränge besonders deutlich ab. Am oberen Ende des Körpers, wo der neungelenige Rundkörper in den Röhrenkopf überging, saßen knopfgroße Facettenaugen. Wie alle Chaeroder war auch Ympalor dauernd in Bewegung. Er knickte abwechselnd an den Körpergelenken ein, klappte sich zusammen und krümmte sich. In einer wellenförmigen Bewegung rutschte er mal seitwärts, mal vorwärts oder rückwärts.

Chlock wußte, daß Ympalor ihn in gestrecktem Zustand fast um eine ganze Körperlänge übertraf. Und er war sich ebenso darüber im klaren, daß der Koordinator nur einer einzigen, peitschenhaften Bewegung bedurfte, um den Körper des Physanders zu zerschmettern.

Ympalor bedeckte mit drei seiner Scherenhände die Sinnesorgane und fuchtelte mit der vierten befehlsgewohnt in der Luft über Chlock herum. Dabei erzeugte er ein schrilles Sirren in der Luft, und das Geräusch warnte den Physander.

“Du erkennst mich. Das ist gut. Mein Inkazz teilt mir mit, daß etwas dich stark aufwühlt, Chlock. Etwas, was ungewöhnlich ist. Die Intensität liegt deutlich über der, die bei unvorhergesehenen Ereignissen entsteht. Was ist es, Chlock?”

“Es ist nichts. Die Ankunft von Bund erregt mich. Ich bitte dich, mir die Untersuchung zu überlassen.”

Hätte er sagen sollen, daß es die Hinrichtung Grallras war, der sich seinem Wunsch widersetzt hatte?

“Abgelehnt. Avynshaya und ich haben soeben anders entschieden. Wir zerstören den Schirm und transportieren den Bund so schnell wie möglich hinüber in das Schiff. Die Gondel selbst wird ihr Ziel erst später erreichen. Dann werden wir ohne Ausnahme und mit allen Robotern an Bord gehen und uns in das dortige Programm einordnen.”

“Du hast recht. Goeddas Bauwerk ist wichtiger.”

“Geh jetzt!” forderte der Chaeroder ihn auf. “Erledige deine Aufgabe. Niemand verlangt mehr von dir.”

Chlock schlief davon, ohne einen weiteren Blick auf den SERUN zu werfen. So schnell ihn seine schweren Metallgliedmaßen trugen, verschwand er durch eine der Türen und suchte den nächsten Lift auf.

Ympalor wartete, bis er außer Sicht war. Dann rief er ein Programm auf und gab den Namen ein.

“Ich habe es mir gedacht”, zirpte er, als der Automat die Daten vorgelesen hatte. “Mit den Physandern aus dieser Brut gibt es tatsächlich immer wieder Schwierigkeiten. Chlock ist nicht davon ausgenommen. Und Grallra hat sich vermutlich in einen Konverter gestürzt. Ich werde sie alle eliminieren, bevor sie Schaden anrichten können.”

### 3.

Die vierte und fünfte Stunde verbrachten der Arkonide und der Terraner mit intensiver Spurensuche über der Oberfläche des' Gliederschiffes und am Rand der “Suppe”.

Irgendwann in der sechsten Stunde gab der Pikosyn Alarm. Aus dem silbrigen Nebelfeld brach eine Phalanx aus Physander\_Robotern hervor und hielt auf das Gliederschiff zu. Es handelte sich um mindestens zweihundert Maschinen.

“Ihr befindet euch auf Kollisionskurs mit den Maschinen”, warnte der Syntron.

Atlan und Myles Kantor steuerten ein Stück in den Nebel hinein und hielten an. Die SERUNS fuhren winzige Ahtennen aus, schoben sie ein Stück in den Korridor hinein und orteten mit minimaler Energie.

Das Ergebnis alarmierte die beiden Männer. Der Arkonide legte seinen Helm gegen den des Terraners. Auf diese Weise verstand jeder die Worte des anderen, ohne auf Funkgerät, Schriftband oder Hologramme angewiesen zu sein.

“Unter den Robotern befinden sich vierzig Physander. Das ist ungewöhnlich. Ich habe noch nie so viele dieser Cyborgs auf einem Haufen gesehen”, stellte Myles ratlos fest. “Sie tragen nicht einmal Schutanzüge. Was hat es zu bedeuten?”

“Der Grund wird soeben ersichtlich”, meldete Atlans Pikosyn. “Im Zentrum des Pulks schwebt ein SERUN. Sie haben Dao\_Lin\_H’ay gefunden.”

“Das hat uns gerade noch gefehlt! Was tun wir jetzt?” Ein hilfesuchender Blick des Wissenschaftlers traf den Arkoniden.

“Wir haben keine Wahl”, antwortete Atlan. “Wenn sie die Kartanin erst einmal ins Innere des Schiffes gebracht haben, dürfte es uns Schwerfallen, an sie heranzukommen. Wir greifen an. Wem von uns beiden es als erstem gelingt, an Dao heranzukommen, der nimmt sie in einen Zugstrahl und flieht mit ihr in das Nebelfeld. Wir treffen uns, von hier aus gemessen, fünf Kilometer in Richtung Heck unmittelbar hinter dem Rand der >Suppe<. Start!”

Sie rasten gemeinsam los, Atlan auf der linken, Myles auf der rechten Seite.

Zweihundert Meter vor dem Pulk entdeckten die Roboter die Emissionen der Flugaggregate. Sie reagierten und versuchten, die Anordnung innerhalb des Pulks zu verändern.

Aus dem Nichts entstanden unmittelbar vor ihnen zwei grünlich schimmernde Schemen und rasten ohne Verzögerung in den Pulk hinein. Die Wucht schleuderte Physander\_Roboter und Cyborgs davon.

Überall, wo die HÜ\_Schirme mit Robotern in Berührung kamen, ereigneten sich Explosionen. Qualm und Rauch verteilten sich nach allen Seiten und hüllten den Pulk ein. Sie erschwerten sowohl die Ortung als auch die Sicht.

Die Physander in der Mitte des Pulks erweiterten ihre Kopfschirme auf den ganzen Körper und versuchten, die Angreifer abzuwehren. Die HÜ\_Schirme katapultierten sie ebenfalls davon.

Atlans SERUN schaltete eine winzige Strukturlücke und griff mit dem Traktorstrahl nach der Kartanin. Ein Ruck ging durch ihren Anzug, als der Traktor ihn beschleunigte und davonriß.

“Schwankungen in der Schirmstaffel!” meldete der Pikosyn. “Tut mir leid, ich benötige den kompletten Energiespeicher zu ihrer Aufrechterhaltung und schalte den Antrieb ab.”

Der Arkonide nahm es mit einem Knurren zur Kenntnis, daß die Roboter ihn im Fadenkreuz ihrer Neutralisatoren hatten. Dao\_Lin\_H’ay trudelte ihm entgegen und drohte gegen den HÜ\_Schirm zu prallen. Ein winziger Stoß mit dem Traktorstrahl schubste die Kartanin davon und trieb sie einer Gruppe aus acht Physandern regelrecht in die zahlreichen Arme.

“Myles, wo steckst du?” rief der Arkonide über Funk. Jetzt konnten sie funken, sie waren ohnehin geortet.

Atlan hatte den Wissenschaftler aus den Augen verloren. Kantor gab jedoch keine Antwort auf den Ruf.

“Versuch an Dao heranzukommen! Verdamm, wir müssen es schaffen!”

Die Cyborgs stabilisierten ihren Flug und kehrten auf die alten Positionen zurück. Dabei gerieten sie ihren eigenen Robotern in die Quere. Die milchig weißen Felder zerplatzten in einem Sprühregen.

Das war Atlans Chance. Seine Schirmstaffel stabilisierte sich, und der SERUN beschleunigte.

Wieder rief der Arkonide erfolglos nach dem Terraner. Böse Ahnungen ergriffen von ihm Besitz. Er flog einen engen Bogen und versuchte erneut, an Dao\_Lin\_H’ay heranzukommen.

Er schaffte es nicht. Die Übermacht war zu groß. Der Pikosyn meldete erneut Schwankungen in der Schirmstaffel.

“Tut mir leid”, sagte er. “Ich muß Deflektor und Antrieb stillegen.”

Myles Kantor hatten die Tolkander vermutlich schon außer Gefecht gesetzt. Atlan verrenkte sich den Hals, um irgendwo einen Blick auf den SERUN des Wissenschaftlers zu erhaschen.

— “Schirmenergie läßt nach”, lautete die nächste Meldung. “Sie haben dich voll im Neutralisationsstrahl.”

Der Arkonide knirschte mit den Zähnen.

“Wieviel Zeit bleibt mir ohne die Schirmstaffel zur Flucht?” fragte er wütend.

“Etwa drei bis vier Zehntelsekunden.”

“Danke. Wie tröstlich.”

Ein greller Lichtblitz raste zwischen den Physandern entlang. In unmittelbarer Nähe eines Cyborgs

explodierten zwei Roboter. Die Energieentfaltung reichte aus, den Milchschild des Wesens zu zerstören und seinen Kopf abzureißen. Trümmer schleuderten in Richtung des Arkoniden und unterbrachen einen Großteil der Neutralisationsstrahlen, die an seinem energetischen Schutzmantel zerrten.

“War das Myles?”

“Möglich”, kam es vom Pikosyn. “In dem Energiegewitter kann ich ihn nicht orten.”

Die Schirmstaffel hörte auf zu flackern, und Atlan setzte erneut den Traktor ein. Wie ein Geschoß in Zeitlupe brach Dao\_Lin\_H’ay zwischen den Physandern hervor und schwebte auf ihn zu. Diesmal schaffte er es, die Kartanin zu sich heranzuholen und im Schutz seiner Energieaura unterzubringen.

*Nichts wie weg!* schärfte der Extrasinn ihm ein.

Der Pikosyn war anderer Meinung.

Um Atlan herum entstand eine Art Energiewolke. Sie hüllte ihn ein, verdammt ihn damit zur Bewegungslosigkeit. Von Myles Kantor war keine Hilfe zu erwarten, sein Aufenthaltsort blieb nach wie vor unbekannt. Weitere Explosionen entstanden dadurch, daß die Physander und ihre Roboter sich gegenseitig behinderten und außer Gefecht setzten.

*Das war es dann wohl*, dachte Atlan. *Strecken wir die Waffen.*

Die Physander\_Roboter nahmen ihn in die Zange und versuchten, den energetischen Schutz des SERUNS endgültig zum Erliegen zu bringen.

In einem letzten Aufbüumen versuchte der Arkonide, ihnen doch noch einen Strich durch die Rechnung zu machen.

“Deflektor und Antrieb aus!” stieß er hervor. “Paratron ein!”

Alle Energie, die auf den Paratronschild traf, wurde von diesem augenblicklich in den Hyperraum abgestrahlt.

Zehn Sekunden dauerte es, bis die Physander und ihre Maschinen den Beschuß einstellten. Das Energiegewitter fiel übergangslos in sich zusammen. Atlan beschleunigte sofort und raste mit der Kartanin an seiner Seite davon.

Die Roboter nahmen die Verfolgung auf, holten ihn aber nicht mehr ein. Der Arkonide verschwand im Nebel außerhalb des Korridors und stellte eine Verbindungsleitung zu Dao\_Lin\_H’ays SERUN her, über die er mit dem Pikosyn kommunizieren wollte. Dieser zeigte erhebliche Funktionsstörungen und war nicht in der Lage, den Hergang der Gefangennahme sowie den genauen Schaden der Systeme darzulegen.

Atlans schlimmste Befürchtungen bewahrheiteten sich. Die Physander\_Roboter hatten dem SERUN so zugesetzt, daß man ihn mit hoher Wahrscheinlichkeit als Totalausfall verbuchen mußte.

Die Auswirkungen auf ihre Mission in der Traumblase konnten schlimmer nicht sein. Wenn die Kartanin mangels eines Einsatzanzuges nicht mehr in der Lage war, sich durch die “Suppe” oder das Bauwerk zu bewegen, blieb ihm nichts anderes übrig, als sie in einem Triebwerksblock unterzubringen. Er konnte nicht einmal als Wache bei ihr bleiben, denn er mußte sich auf die Suche nach Myles Kantor machen und an dessen Befreiung arbeiten.

Für die Erkundung der Traumblase blieb somit niemand übrig. Die fünf restlichen Sonden und die Kombistrahler der drei SERUNS stellten kein Potential dar, das auf sinnvolle Weise eigenständig eingesetzt werden konnte.

Die Chancen auf einen Erfolg vor dem Eintritt des sechsten Flimmerns sank weiter ab.

Atlan erreichte die Fünfkilometermarke und wartete ab. Länger als eine Stunde konnte er auf keinen Fall warten. Dann mußte er im Interesse der Kartanin handeln.

Daß der Terraner dann doch mit einer Viertelstunde Verspätung auftauchte, grenzte fast schon an ein Wunder. Myles hatte versucht, dem Arkoniden den Rücken freizuhalten. Es war ihm nicht gelungen, und so sah der Wissenschaftler zu, daß er sich verabschiedete. Aus sicherer Entfernung hatte er die Aktivierung des Paratrons und die Flucht beobachtet.

“Wir hätten viel früher auf die Idee kommen sollen”, teilte Kantor dem Arkoniden mit Hilfe holografischer Zeichen vor der Heimscheibe mit. “Die Physander gehen offensichtlich davon aus, daß die

Abstrahlung von Energie in den Hyperraum die Traumblase oder das Projekt gefährden kann. Wir sollten uns das für Notfälle merken. Jetzt ziehen wir uns am besten erst mal weiter in den Nebel zurück. An der Stelle, wo die Physander aus dem Nebel auftauchten, ist ein Triebwerksblock erschienen und treibt am Gliederschiff entlang Richtung Heck. Du wirst es kaum glauben, es handelt sich um >unsere< Physander unter dem Chaeroder Ympalor. Offensichtlich sieht das Programm vor, daß sie nach dem Abschluß ihrer Arbeiten dem neuen Schiff zugeteilt werden. Ympalors Häscher haben die Kartanin durch Zufall entdeckt und mit den starken Feldstörern ihrer Antriebsgondel außer Gefecht gesetzt.“

“Das merkt man. Daos SERUN ist kaum funktionsfähig. Das ist dein Gebiet, Myles.”

“Was ist *nicht* mein Gebiet?” gab der Terraner sarkastisch zurück und beugte sich über die Kartanin. “Sie scheint noch immer zu schlafen. Vielleicht ist sie auch bewußtlos. Wer weiß, was die Tolkander mit ihr gemacht haben. Wir sollten uns beeilen.”

\*

Sie drangen vier Kilometer weit in den Nebel vor. Kantor zog per Traktorstrahl Dao\_Lin\_H’ay von Atlan weg.

“Du schiebst Wache und sorgst dafür, daß ich nicht gestört werde”, teilte er mit.

Der Arkonide nickte nur hinter der Helmscheibe.

Kantors Anzug fuhr mehrere Sensoren aus. Wie selbständige Lebewesen schlängelten sich dünne Tentakel über den SERUN der Kartanin und bohrten sich scheinbar durch seine Oberfläche ins Innere. In Wirklichkeit nutzten sie die tatsächlich vorhandenen Öffnungen und Miniaturdruckschleusen mit den passenden Kupplungen.

“Kontakt hergestellt”, sagte der Wissenschaftler. “Analyse läuft bereits.”

Das Ergebnis ließ mehrere Minuten auf sich warten, es hörte sich nicht gerade rosig an. Die Atemluftversorgung funktionierte, setzte aber immer wieder aus. Cybermed und Andruckabsorber machten keinen Mucks mehr, und die syntronisch gesteuerte Energie\_Rückschlagsperre zwischen den Schirmprojektoren und dem Energiespeicher wies eine gefährliche Störung auf. Die Übermittlung der Schadensmeldungen zeigte, daß auch die Steuereinheit in Mitleidenschaft gezogen war.

“Es hilft alles nichts”, meinte Myles Kantor. “Ich muß versuchen, den Pikosyn wenigstens teilweise zu reaktivieren. Danach steht die Beseitigung aller weiteren Störungen an. Wenn es nicht anders geht, muß Dao raus aus ihrem SERUN. Die defekte Sperre führt zu einem langsamen Aufschaukeln im Bereich der Schirmprojektoren. Du weißt, was das bedeutet.”

“Ja”, bestätigte Atlan. Eine permanente Überladung mit Energie konnte zur Explosion der Projektoren führen. “Wieviel Zeit haben wir?”

“Schätzungsweise zwei, drei Stunden. Vielleicht auch nur eine. Es hängt davon ab, wie schnell die ungewollte Aufladung vor sich geht.”

“Mit anderen Worten: Wenn du nicht bald eine Lösung findest, wie du den Defekt beseitigen kannst, müssen wir ins Gliederschiff.”

Myles seufzte. “Du hattest es vorhergesagt.”

Der Wissenschaftler stürzte sich in die Arbeit.

SERUNS unterschieden sich von früheren Raumanzügen durch ein leistungsfähigeres System, das alle Körperausscheidungen entweder wiederverwertete oder in harmlose, geruchsfreie und ungiftige Stoffe verwandelte. Das System verarbeitete Schweiß, Luftfeuchtigkeit, Urin und andere anfallende Flüssigkeiten und bereitete sie zu Trinkwasser auf. Chemische, physikalische sowie bakteriologische Prozesse bewirkten, daß dieses Wasser über Wochen eine hervorragende Qualität besaß, vorausgesetzt, daß alle Systeme einwandfrei arbeiteten. Neben der Aufbereitung lieferte der SERUN auch Nahrung in intravenöser Form oder stellte in Außenfächern Konzentrate für mehrere Monate zur Verfügung.

Der Cybermed war nichts weniger als ein miniaturisiertes Krankenhaus. Er bekämpfte Vergiftungen,

Verletzungen und war in der Lage, selbst Insassen mit schwersten Verletzungen über die Runden zu bringen.

Nach außen hin verfügte die “semireconstituent recycling\_unit” über umfangreiche Defensivsysteme sowie über Möglichkeiten, durch Dockingsysteme ausgefallene eigene Anlagen extern anzuschließen und zu nutzen. Orterund Tastersysteme, ein Hochleistungs\_Flugaggregat, Antigrav und Deflektor sowie eine Schirmstaffel bis hin zum Paratronprojektor vervollständigten die Leistung des Überlebenspanzers. Gesteuert wurde das Ganze von einem Pikosyn, der in gefährlichen Situationen auch eigenständige Entscheidungen zum Wohl des Insassen traf.

Achtzig Prozent aller Funktionen von Dao\_Lin\_H'ays Anzug waren gestört beziehungsweise ausgefallen. Und der Miniatursyntron reagierte inzwischen nicht einmal mehr auf Kontaktversuche. Ein Zugriff auf einzelne Systeme war ausgeschlossen.

Myles versuchte es mehrmals mit Dauerimpulsen. Es half nichts.

“Mir bleibt auch nichts erspart”, seufzte er. “Aber das Risiko eines kräftigen Energiestoßes ist nicht höher als jenes, das durch Nichtstun entstehen würde.”

“Dein eigener Syntron kann Schaden nehmen”, warnte Atlan. “Ein Energierückstoß zerstört deinen Speicher. Du kannst dir ausmalen, was es bedeutet?”

“Undeutlich—ja.”

“Ich halte mich bereit, falls du in Gefahr gerätst.”

“Wie tröstlich. Danke.”

Der Wissenschaftler aktivierte ein winziges Prallfeld und schob die Kartenin ein Stück von sich weg. Dao\_Lin\_H'ay schließt noch immer, und das erleichterte ihm die Aufgabe nicht gerade. Wäre sie bei Bewußtsein gewesen, hätte sie sich wenigstens verständlich machen können, falls der SERUN die Versorgung mit Atemluft endgültig einstellte. So aber ...

Er führte den Gedanken besser nicht zu Ende und prüfte ein letztes Mal die Anschlüsse, die die beiden SERUNS miteinander verbanden.

“Der Teststrom ist eingeschaltet und stabil”, meldete sein Pikosyn. “Ich erhöhe Spannung und Stromstärke.”

Eingebaute Minitaster prüften das Echo und stellten fest, daß ein Großteil der syntronischen Mikrofelder außer Betrieb war.

Myles Kantor entschied blitzschnell. Dreißig Sekunden lang floß über die Kabelverbindungen Energie in den Syntron der Kartenin, dann kopierte der Pikosyn das Grundprogramm und eine abgemagerte Version der Energiesteuerung hinüber und aktivierte die Selbstinitialisierung.

“Energiefluß aus!” sagte er hastig. “Wir warten ab.”

Der mikrokosmische Speicherplatz reichte gerade aus, um den Syntron hochzufahren und ein Bereitschaftssignal zu erzeugen. Das Programm für die Reorganisation fuhr hoch und testete den vorhandenen Energievorrat.

“Es klappt!” jubelte der Wissenschaftler. “Die Energiesteuerung spricht an.”

Sekunden später gab Dao\_Lin\_H'ays Pikosyn eine Bereitschaftsmeldung von sich. Myles überspielte die Programmrouterien für die nächsten Tests und kitzelte anschließend erneut den Energiespeicher. Das Ergebnis dämpfte seinen Optimismus.

“Nein, bloß das nicht”, entfuhr es ihm. “Wieso will das verdammte Ding plötzlich nicht mehr?”

Sekunden später kannte er den Grund. Es lag an der defekten Sperre. Neun Zehntel dessen, was der Speicher hergab, floß in die Projektoren und lud sie auf.

“Wundere dich nicht”, sagte Myles nach einer Weile an Atlans Adresse. “Ich werde irgendwann die Schirmfelder einschalten, um die Projektoren vor Schäden zu bewahren.”

“Ist gut. Ich übernehme inzwischen aus gebührendem Abstand die Flugsteuerung. Wir verlieren zuviel Zeit. Während du dich um die Reparatur kümmert, verschaffe ich mir einen Überblick über das Bauwerk.”

“Gut. Sieh aber zu, daß wir möglichst in der Deckung des Nebelfeldes bleiben!”

\*

Myles erwachte wie aus einem tiefen Traum.

“Was hast du gesagt?” leuchtete das Schriftband auf seiner Helmscheibe.

“Ich hatte mich von dir unbemerkt einen halben Kilometer in das Bauwerk hinein entfernt”, gab Atlan zur Antwort. “Von den Sonden sind lediglich zwei übrig. Alle anderen sind zerstört. Der Großteil der Physander\_Roboter ist abgezogen mit Ausnahme der Besatzungen der Ellipsoide.”

“Was ist mit den Zwillingen?”

“Bisher hat sich das Dimensionstor nicht wieder aufgebaut. Es ist illusorisch, an eine schnelle Rückkehr zu glauben. Vielleicht brauchen die Zwillinge Wochen, bis sie wieder einsatzbereit sind. Oder die Herneach weigern sich. Oder es ist etwas anderes vorgefallen.”

“Woran denkst du?”

“An nichts Bestimmtes. Wie weit bist du?”

“Wir haben höchstens noch eineinhalb Stunden Zeit. Wenn ich bis dahin den Fehler nicht beseitigt habe, besteht Explosionsgefahr. Mehr als siebzig Prozent Überladung halten die Projektoren auf Dauer nicht aus. Sorg doch bitte dafür, daß wir uns bis dahin in der Nähe eines Gliederschiffes befinden, damit wir Dao in Sicherheit bringen können.”

“Du kannst dich darauf verlassen. Gib mir rechtzeitig ein Signal. Gedankenlesen kann ich noch nicht.”

“Ich \_weiß, was ich zu tun habe”, kam es barsch zurück. “Im übrigen sollte dir aufgefallen sein, daß ich seit geraumer Zeit nicht mehr unter Einwirkungen der Kardia leide.”

“Es ist mir aufgefallen”, versetzte der Arkonide. “Seit der Beinahekollision mit dem Gliederschiff hast du deinen Hang zur Niedergeschlagenheit verloren. Falls uns die Tolkander irgendwann Zeit lassen, können wir über die Gründe nachdenken.”

Sie flogen bis zum Röhrenwerk. Mitten im Nebelfeld endeten die Röhren und Knäuel aus Kompaktnahrung wie abgeschnitten. Die beiden Eindringlinge schlügen einen Kurs ein, der sie am Rand des Bauwerks entlangführte. Eine halbe Stunde Blindflug verging, bis sie auf das erste Gliederschiff stießen. Die kleine Gruppe hielt an, und der Arkonide verschwand für Sekunden in der “Suppe”, um zu spionieren.

“Es ist zur Hälfte demontiert”, sagte er kurz darauf. “Wir fliegen weiter.”

Eine Viertelstunde später entdeckten sie das nächste Schiff. Während Atlan an Hand der inzwischen bekannten Positionen eine Hochrechnung anstellte, gelang es Myles Kantor, die ersten Systeme von Dao\_Lin\_H’ays SERUN anzusprechen und einen stabilen Energiefluß zu erzeugen. Es brachte ihn weiter, nützte ihm aber nicht viel.

“Wir sollten uns auf einen mechanischen Fehler gefaßt machen”, informierte er Atlan. “Eine halbe Stunde noch bis zum Rotalarm.”

Der Arkonide unterdrückte den Impuls, dem Terraner Panikmache vorzuwerfen. Er wußte um die Sensibilität des Wissenschaftlers und versuchte alles zu vermeiden, was ihn nervös machte und seine Arbeit ungünstig beeinflußte.

Zwei Gliederschiffe entdeckten sie in rascher Abfolge und an den Positionen, die der Pikosyn vorherberechnet hatte. Die Verteilung folgte einem geometrischen Schlüssel, und die Zählung ergab, daß sich in der Zwischenzeit zehn bis zwölf Gliederschiffe am Bauwerk aufhalten mußten. Das war ungefähr ein Fünftel.

Die Rechnung ging nicht auf, aber Atlan behielt seine Gedanken erst einmal für sich. Wichtiger war, daß sie einen Überblick erhielten über das, was sich in der “Suppe” abspielte.

“Es funktioniert!” jubelte Myles plötzlich. “Ich kann die Sperre ansprechen. Eine leichte Interferenz im MegahertzBereich beseitigt den Fehler. Die Energie fließt zurück in den Speicher. Das bedeutet Entwarnung.”

Sekunden später meldeten die ersten Systeme Bereitschaft, doch Myles Kantor hatte sich zu früh gefreut. Die Störung des Pikosyns war noch immer nicht beseitigt. Es gelang ihm nicht, mikrokosmische Speicherfelder zu generieren, die über das hinausgingen, was der Syntron für die Grundprogramme benötigte. Und ohne den vollständigen Speicher nützte auch der Versuch nichts, alle Systeme des SERUNS in einen

Selbsttest zu schicken und die vorhandenen Routinen zur Eigenreparatur aufzurufen.

Zum erstenmal bei der mehrtägigen "Operation Traumblase" entwischte dem Wissenschaftler ein Fluch. Danach stürzte er sich um so verbissener in die Arbeit.

Sie setzten ihren Flug entlang der abgeschnittenen Röhrensysteme fort, umrundeten das Bauwerk komplett. Acht Gliederschiffe nahmen sie in Augenschein. Auf die anderen, vermutlich vorhandenen verzichteten sie erst einmal.

Atlan wagte sich ein zweites Mal hinaus in das Bauwerk. Diesmal antwortete nur noch eine Sonde auf seine Impulse. Es handelte sich um die, die er in der Nähe des Dimensionstores zwischen den Knäueln zurückgelassen hatte. Nach wie vor gab es keine Spuren eines Versuchs, den Riß zwischen den Dimensionen erneut zu öffnen.

Irgend etwas mußte auf Trokan oder sonstwo im Solsystem vorgefallen sein.

Myles fand sich langsam damit ab, daß Atlan mit seiner Vermutung wohl recht behalten würde.

\*

Als sie in die Nähe des Monstrums zurückkehrten, von dem sie aufgebrochen waren, errechnete der Pikosyn an Hand der geflogenen Geschwindigkeit, der verbrauchten Zeit und der in der Flugbahn enthaltenen Winkel die genaue Flugstrecke. Insgesamt hatten sie knapp hundert Kilometer zurückgelegt. Der Durchmesser des Bauwerks betrug an den weitesten Stellen fünfzehn Kilometer, an den engsten festgestellten zwölf Kilometer.

Mit dem Eintreffen weiterer Gliederschiffe mußte jederzeit gerechnet werden. Wobei die Aktivatorträger nicht einmal wußten, wie viele Gliederschiffe noch im Anflug auf die Milchstraße waren.

Myles Kantor nahm es nur am Rande zur Kenntnis. Er hatte mit ganz anderen Problemen zu kämpfen. Die Interferenz half nur kurzfristig. Inzwischen sprach sie überhaupt nicht mehr an. Die Projektoren luden sich erneut bis zum Normalwert und darüber hinaus auf. Der Überladungswert lag bei zehn Prozent.

Der Wissenschaftler teilte seine Ergebnisse Atlan mit.

"Damit steht unser nächstes Ziel endgültig fest", kommentierte der Arkonide. "Daos Zustand zeigt keine Besserung, und es ist fraglich, wie lange sie in diesem Anzug noch überlebt. Er darf ihr nicht zum Sarg werden."

Die beiden beschleunigten und flogen in Richtung Gliederschiff.

#### 4.

Der Roboter öffnete die Tür und wich zur Seite. Chlock warf einen Blick in die enge Kammer und erstarrte.

"Das ist ein Irrtum", sagte er mit Nachdruck. "Was soll ich hier? Meine Aufgabe ist die Koordination von umfangreichen Einsatzkontingenten."

"Da bist du hier richtig", schnatterte der Führer in Physandergestalt. "Dies ist deine Steuerzentrale."

Zögernd trat Chlock ein und richtete das linke Facettenauge mit dem Mikroskopaufsets auf den kleinen Tisch am hinteren Ende der Kammer.

"Ein bißchen klein, die Steuereinheit", beharrte er. "Damit lassen sich ein paar Türen öffnen und schließen, mehr nicht."

"Du befindest dich im Segment 4618\_1212\_457889", dozierte der Roboter umständlich. "Ympalor hat es dir in Absprache mit Avynshaya anweisen lassen."

Ympalor also! Er hatte sofort geahnt, daß nur dieser Chaeroder dahinterstecken konnte.

"Du kannst gehen", sagte Chlock ärgerlich und bewegte sich weiter in die Kammer hinein.

Hinter ihm schloß sich die Tür. Der Physander war allein. Er trat an den Tisch und nannte seinen

Namen.

“Chlock, du bist soeben autorisiert worden, das Steuersegment zu benutzen.”

Er machte eine manuelle Eingabe und fragte die Zuständigkeit ab.

“Nur vierzig Roboter”, sirrte er empört. “Vierzig!”

Er sank zu Boden und stieß mit dem Rücken an die Verkleidung des Tisches.

“Es ist dir nicht erlaubt, den Tisch zu öffnen und Veränderungen vorzunehmen”, meldete sich die Automatik.

“Ich sitze auf dem Boden”, entgegnete er. “Das ist alles.”

Eine Weile blieb es ruhig, dann meldete sich die Stimme erneut.

“Goedda erwartet deinen Einsatz, Chlock. Es gibt keinen Grund, die Arbeit zu verweigern. Soll ich dich ablösen lassen?”

Ablösen! Es klang harmlos, doch meist steckte die komplette Eliminierung dahinter. Ein einziges Mal in seinem Leben hatte er eine solche Eliminierung miterlebt.

Die Roboter hatten dem Physander Poivres die Implantate einzeln aus dem Leib gerissen und keine Rücksicht darauf genommen, ob sie ihm Schmerzen bereiteten oder nicht. Zuletzt hatten sie seinen Kopf gespalten und sorgfältig jedes Metallplättchen und jeden Aufsatz entfernt. Danach waren sie mit den Überresten des Körpers zum nächsten Konverter geflogen.

Seit jener Zeit betrachtete Chlock die Roboter unter völlig anderen Aspekten. Sie waren Befehlsempfänger und Vollzugsorgane zugleich. Sie führten die Befehle der Physander aus und kontrollierten diese gleichzeitig. In Wahrheit gehorchten sie einzig und allein dem Koordinator, nicht aber den Wahren Ingenieuren.

Chlock wußte nur wenig über die Problematik seiner eigenen Herkunft. Er begriff immer stärker, daß seine Gedanken nicht mit derselben Gleichmäßigkeit abliefen wie bei den meisten seiner Artgenossen. Früher hatte er zu Grallra eine gewisse Affinität verspürt, doch seit ihrer letzten Begegnung war dieses Gespür dahin. Chlock wußte jetzt, daß er im Ernstfall mit derselben Unerbittlichkeit handelte wie die Roboter und der Chaeroder.

“Ich brauche keine Ablösung”, sagte er endlich. “Gib mir die genauen Positionen aller Roboter! Ich möchte mir einen Überblick verschaffen.”

Eine Wandfläche begann Wärme abzustrahlen. Chlock musterte sie mit dem Filter seines rechten Auges, der unter anderem Wärmebilder aufnahm und an das Gehirn weiterleitete. Die Maschinen waren in einem Umkreis von zehn Kammern um sein Steuersegment verteilt. Befehlsimpulse existierten derzeit keine. Zum Entsetzen des Physanders reagierten die Roboter ohne Ausnahme auf seine Kontrollabfrage und forderten ihn auf, ihnen Aufgaben zuzuweisen.

Hastig rief Chlock eine Übersicht aller möglichen Einsatzgebiete auf. Es gab sie zu Hunderten und Tausenden, doch bis auf ein paar kümmerliche Ausnahmen deckten bereits andere Physander sie ab. Nicht einmal zur Steuerung der Nahrungsmasse für das Bauwerk konnten sie ihn gebrauchen.

Entmutigt sank Chlock ganz zu Boden. Das hatte er allein Ympalor zu verdanken. Noch nie zuvor hatte ein Physander beim Wechsel des Schiffes eine andere Aufgabe zugeteilt bekommen.

“Jeder steht an dem Platz, der für ihn bestimmt ist”, sagte Chlock fast lautlos.

Es war ein Fehler gewesen, Ockonea darum zu bitten, er solle mit ihm tauschen. Seither mißtraute Ympalor Chlock.

Und Chlock begriff endgültig, daß er nie mehr aus der Rolle des Geächteten würde ausbrechen können. Wenn es dem Chaeroder paßte, schickte er ihn in einen Konverter oder ließ ihn irgendwo im Triebwerksbereich verglühen.

Spurlos. Ein einzelner Physander besaß keine Bedeutung für das große Werk.

Chlock “erwachte” aus seiner Lethargie und erteilte den Robotern erste Aufgaben. Er schickte sie in alle möglichen Bereiche des Schiffes, damit sie ihm Informationen beschafften und Aufnahmen übermittelten. Er tat es, um nicht völlig untätig in der Kammer zu stehen und in dem Bewußtsein zu leben, nichts für Goedda und

das Bauwerk tun zu können.

Später befaßte er sich mit dem Gedanken, daß er seine geistigen Kräfte vielleicht bei der Suche nach dem Bund einsetzen konnte. Daß Ympalor es ihm nicht erlauben würde, stand für ihn von Anfang an fest. Es blieb ihm nur die Möglichkeit, auf eigene Faust zu handeln.

Der Bund war in der Nähe, und Chlock hoffte, daß er in das Gliederschiff eindringen würde. Andernfalls wollte der Physander ihn draußen suchen. Er prüfte die Umgebung seiner Sektion und fragte Daten ab. An mehreren Stellen entdeckte er Unregelmäßigkeiten in den Energiepegeln. Vordergründig zählten sie zu den Vorkommnissen, wie sie bei der Demontage eines derart komplizierten Schiffes ständig vorkamen. Es verleitete ihn, seine Kammer zu verlassen und sich auf den Weg zu machen. Mit einem der Detektoren seines prophetischen Körpers kontrollierte er alle Maschinen, die seinem Befehl unterstanden.

Seine Befürchtungen erfüllten sich. Eine der Maschinen entfernte sich von ihrem Standort und folgte ihm. Kurz darauf entdeckte Chlock zwei weitere, die ihre Positionen verließen und sich in Richtung eines Sektors bewegten, den er in kurzer Zeit erreichen würde.

“Ich bin ein Wahrer Ingenieur”, sagte er laut, als müsse er sich erst vergewissern, ehe er den nächsten Gedanken faßte. “Dennoch kann ich derzeit keinen Unterschied zu herkömmlichen Ingenieuren erkennen, wie die Alazar sie darstellen. Ympalor behandelt mich, als gehörte ich zu diesen oder noch schlimmer—zum Bund.”

Mit leisem Klacken nahm er ein paar Einstellungen vor und stellte Kontakt zu den drei Maschinen her.

“Ihr habt eure Positionen verlassen. Kehrt sofort zurück und wartet weitere Befehle ab!”

Die Maschinen reagierten überhaupt nicht.

Inzwischen erreichte der Physander die erste Sektionsweiche und vertraute sich dem Schwerkraftfeld an. Es packte ihn, hob ihn hoch und transportierte ihn zehn Körperlängen in die Höhe. Unter einer ovalen Öffnung setzte es ihn ab.

“Du verläßt den Sektor, der deinen Aufgabenbereich umfaßt”, teilte ihm eine Automatenstimme mit. “Nenne den Grund, warum du dies tust!”

“Bin ich dir Rechenschaft schuldig?” stellte er die Gegenfrage.

Der Automat schwieg. Vermutlich war es das erste Mal seit seiner Installation, daß ein Physander es wagte, seine Berechtigung in Zweifel zu ziehen.

“Also gut”, fügte Chlock hinzu und ging weiter. “Wie du weißt, haben drei meiner Roboter ihre Positionen verlassen. Ich nehme diese Abkürzung, um mit ihnen zusammenzutreffen.”

Wieder gab der Automat keine Antwort. Chlock ahnte, was es bedeutete. Der Automat hielt Rücksprache mit seiner Koordination, und diese reichte die Meldung an Ympalor weiter. Wahrscheinlich beobachtete der Chaeroder ihn bereits.

Chlock beschloß, aufs Ganze zu gehen. Er hatte nichts mehr zu verlieren außer seinem Leben.

“Ich befinde mich nicht auf dem Weg zu einem Konverter”, sagte er laut. “Ich teile dir dies nur mit, falls du etwas Ähnliches vermutest. Es liegt mir fern, Grallra nachzueifern.”

“Dies dürfte kaum möglich sein.” Ympalor überwachte ihn also tatsächlich. Es war unverkennbar seine Stimme. “Wir haben die Überreste des Physanders entdeckt. Jemand hat mehrere Verstecke benutzt, um den Toten immer näher an einen Konverter heranzuschaffen und ihn dann heimlich verschwinden zu lassen. Du weißt nicht zufällig, wer das war?”

“Nein. Ich bin fest davon überzeugt, daß Grallra seine Ankündigung wahr gemacht hat. Du versuchst, mich zu täuschen, Ympalor. Warum?”

“Such die Antwort lieber in dir selbst. Ich helfe dir und gebe dir einen Hinweis: Ihr stammt beide aus derselben Brut.”

“Es hat keine Bedeutung.”

“Bald wirst du vielleicht anderer Meinung sein. Die drei Roboter ...”

“Was ist mit ihnen? Hast du sie ...?”

“Sie haben den Auftrag, dich abzuholen und zur Fundstelle zu bringen.”

“Es ... stimmt ... also ... doch?”

Chlocks Stimme vibrierte vor Verwirrung. Er ließ deutlich den Schock erkennen—nicht zu laut und nicht zu leise und hoffte, daß der Chaeroder sich täuschen ließ. Heimlich beglückwünschte er sich, daß er sich die Mühe gemacht hatte, sein Metallband einer molekularen Reinigung zu unterziehen.

“Unter uns lebt ein Saboteur. Einer, der die große Aufgabe behindert und jedes Recht verwirkt hat, weiter an Goeddas Bauwerk zu arbeiten. Er verstößt gegen Shabazzas Gebote.”

“Übergib mir seine Aufgabe! Ich habe nichts zu tun.”

Ympalor schwieg und meldete sich nicht mehr.

Chlock kontrollierte den derzeitigen Aufenthalt der Roboter und stellte fest, daß sie ihn beinahe erreicht hatten. An einem Verteiler blieb er stehen und wartete.

Die Maschinen beeilten sich nicht übermäßig. Nacheinander tauchten sie unter verschiedenen Türen auf und näherten sich ihm.

“Folge uns!” verkündete der vorderste von ihnen. “Du sollst ihn sehen.”

Etwas wie Ekel stieg in Chlock hoch. Er wollte ablehnen, aber es hätte ihn verdächtig gemacht.

*Was ist Verdacht? Wieso denke ich beständig an mich und nicht an die anderen? Habe ich jemals etwas wie Ekel vor einem toten Artgenossen empfunden?*

Er versuchte, sich im Schnellgang über die merkwürdigen Gedanken in seinem Inneren klarzuwerden. Es gelang ihm nicht, und er war froh, als die drei Roboter ihn in eine der Röhrenbahnen steckten und hinter ihm Platz nahmen.

Der enge Zylinder beschleunigte und katapultierte ihn durch das halbe Schiff bis zu der Stelle, an der die Antriebsgondel angelegt hatte. Als er den transparenten Verbindungstunnel zum ersten Mal durchquert hatte, war ihm der Gedanke gekommen, daß dies einen Weg der Nichtwiederkehr darstellte.

Jetzt kehrte er doch zurück und erhaschte einen kurzen Blick auf das Schiff. Nicht mehr lange, dann nahm das unüberschaubare Heer der Roboter seine Arbeit auf und ruhte nicht eher, bis vom Schiff nur die Gondel übrigblieb.

“Beeil dich”, forderten die Roboter, als er zauderte und den Blick nicht von dem Glitzern und Blinken der vielen Positionslampen nehmen konnte.

Dahinter lag der Vorhang aus Dunst. Goeddas Atem nannten sie ihn.

Chlock erhielt einen Stoß gegen den Oberkörper und stolperte vorwärts. Mühsam hielt er das Gleichgewicht und verließ in hektischen Sprüngen den Tunnel. Hinter der Sicherheitsschleuse blieb er stehen.

“Wohin?”

“Du kennst den Weg”, behaupteten die Maschinen.

“Nein.”

Er rührte sich nicht von der Stelle und wartete, bis sie ihm vorangingen. Zu seinem Erstaunen nahmen sie nicht den Weg, mit dem er rechnete. Sie bogen in einen der Gänge ab, die zur Vorderseite der Gondel führten.

Ein Irrtum, erkannte Chlock. Oder der Chaeroder wollte ihn in eine Falle locken.

In einer abgeschalteten Sektion, in der gewöhnlich verbrauchte Aggregate demontiert und zerlegt wurden, blieben die Roboter stehen und öffneten eine der zahllosen Wandklappen. In drei Teilen kippte und rollte ein Physander heraus und blieb am Boden liegen.

*Grallra!*

Chlock verlor die Beherrschung. Er stieß ein schrilles Singen aus, begleitet von heftigem Schlagen seiner metallbewehrten Arme.

“Er ist es!” stieß er hervor. “Goedda sei ihm gnädig. Wie kommt er hierher?”

Sein Entsetzen war zumindest teilweise echt. Hier hatte er den Toten nicht versteckt. Und er wußte nicht zu sagen, wieso sie Grallra in dieser Sektion gefunden hatten.

Ratlosigkeit befiehl ihn, und in die bedrückende Stille drang Ympalors Stimme.

“Wenn du es nicht weißt, wer dann?”

Chlock fuhr herum und starre auf die fliegende Wanne. Noch lag der Koordinator zusammengerollt

darin. Jetzt aber dehnte er den Körper und schnellte sich mit dem Kopf in Richtung des Physanders.

“Du sprichst die Wahrheit”, stellte Ympalor irritiert fest, sofern es bei einem Chaeroder so etwas wie Irritation überhaupt gab. “Und ich war mir sicher, dich endlich überführen zu können.”

“Ich habe Grallra nicht getötet”, log Chlock und steckte voller Erschütterung. “Du weißt genau, daß ich ihn nur gebeten hatte, für mich den Weg zu gehen. Seither habe ich nichts mehr von ihm gehört.”

Ympalor ließ die Wanne zu Boden sinken. Die Facettenaugen schillerten dunkel. Mit dem oberen Ende des Röhrenkopfes lehnte er sich an den Rand der Wanne und starre Chlock von der Seite an.

“Manchmal hege ich den Verdacht, daß jemand die gesamte Brut aus eurer Kammer manipuliert hat, um Goedda zu schaden. Aber es kann nicht sein. Ihr seid nur wenige.”

“Wovon sprichst du?” Der Physander klimmerte und surrte, veranstaltete damit einen Lärm, der Ympalor in die Flucht schlug. Die Wanne raste davon, und Chlock hörte ihn rufen: “Sobald das Schiff zerlegt ist, werde ich eine Untersuchung durchführen. Und jetzt kehr an deine Arbeit zurück!”

Die Roboter räumten den Toten in den Schrank zurück und schlossen die Klappe.

“Ich habe keine Arbeit”, rasselte der Physander. “Du hast mich zu würdelosem Dasein verdammt.”

Er fuhr herum und schlug auf die Roboter ein. “Verschwindet! Zurück auf eure Positionen, sonst lasse ich euch einschmelzen.”

## 5.

“Die Überladung liegt inzwischen bei dreißig Prozent”, stieß Myles hervor. “Wir sind zu langsam. Wir schaffen es nicht.”

“Die Wissenschaftler machen sich als Schwarzseher grundsätzlich sehr schlecht”, konterte Atlan. “Du solltest das den Predigern von Untergangphilosophien überlassen. Siehst du den Turm dort drüben?”

“Ja.” Der Terraner verzog das Gesicht. “Vermutlich ein Geschützturm.”

“Das denke ich auch. Wer zuerst drüben ist, gewinnt.”

Der Arkonide raste mit Dao\_Lin\_H’ay im Schlepptau davon, und Myles Kantor folgte ihm verblüfft.

“Sie werden auf uns schießen”, jammerte er.

Nichts geschah. Sie legten einen Kilometer zurück und noch einen halben. Inzwischen füllte der Triebwerksblock ihr gesamtes Blickfeld aus. Der Rest des riesigen Gliederschiffes wirkte allein noch immer wuchtig und wie eine Festung, die jemand mitten in den Nebel gesetzt hatte. Lediglich aus größerer Entfernung und in Relation zu dem monströsen Klotz in seiner unmittelbaren Nähe vermochte das Antriebsteil mit seinen Maßen von fünf mal vier mal drei Kilometer Kantenlänge so etwas wie Harmlosigkeit zu verbreiten.

“Sie betrachten uns nicht als Gefahr, höchstens als lästige Störenfriede”, machte der Arkonide dem Terraner begreiflich.

Sie landeten unterhalb des Turms, und Atlan ließ die Deflektoren abschalten, um jede Ortung unmöglich zu machen. Zu Fuß machten sie sich auf die Suche nach einem Eingang.

Dem Wissenschaftler dauerte es viel zu lange, aber er ordnete sich Atlans Taktik unter. Der Arkonide versicherte ihm, daß sie ihr Vorhaben vergessen könnten, wenn man sie frühzeitig entdeckte.

An einer Einbuchtung fanden sie eine Fläche mit unterschiedlich großen geometrischen Feldern. Kerben für Greifklauen fehlten. Atlan war sicher, daß es sich um ein Schott handelte.

Myles machte sich an die Arbeit, aber seine Bemühungen wurden nicht von Erfolg gekrönt.

“Hilf mir!” bat er. “Ich kriege das vermaledeite Ding nicht auf.”

Atlan schob sich an die Seite des Terraners.

“Du läßt dem SERUN nicht genug Zeit. Dieser Kontrollmechanismus funktioniert anders als bei den Igelschiffen.”

“Auch das noch!” stöhnte der Wissenschaftler und zappelte in seinem SERUN hin und her.

Es dauerte mehrere Minuten, bis der Pikosyn seine Abtastung beendete und das Ergebnis lieferte.

“Tretet ein Stück zur Seite, ich öffne”, teilte der Rechner mit.

“Na endlich!” Myles stieß sich ab und schwebte ein Stück von der Schleuse weg.

Der Arkonide ließ seinen Blick am Triebwerksblock entlangwandern, hinüber zum Gliederschiff.

Von einem Augenblick auf den anderen wimmelte es dort von Robotern. Sie kamen aus dem Innern des Schiffes. Die meisten Schleusen, die sie benutzten, lagen irgendwo in den Schluchten und Spalten der Aufbauten und waren auf die Entfernung nicht zu erkennen. Es sah aus, als diffundierte die Maschinen einfach durch die Außenhülle des Monstrums.

“Es geht los”, sagte er. “Drüben fangen sie mit der Zerlegung an.”

Myles Kantor schlüpfte bereits durch die entstandene Öffnung ins Innere.

“Die Luft ist rein”, meldete er.

Atlan folgte ihm, und der SERUN Dao\_Lin\_H'ays begleitete ihn im gewohnten Synchronmanöver. Ein Schwerkraftfeld ergriff sie und holte sie auf den Boden herunter.

Hinter der Schleuse lag ein Gang mit ellipsoidem Durchmesser. Ein Schwall energetische Eindrücke brach über die Orter herein. Überall liefen Aggregate und teilweise große Maschinenparks. Alles deutete darauf hin, daß das Gliederschiff wichtige Dinge in Angriff nahm.

Nach zweihundert Metern verzweigte sich der Gang nach allen Richtungen in insgesamt acht schmalere Korridore. Sie entschieden sich für den ganz links und eilten ihn entlang, nachdem die SERUNS das Vorhandensein von Kameras und ähnlichen Beobachtungsgeräten ausgeschlossen hatten.

Solange keine Gefahr bestand, daß die Tolkander sie entdeckten, würden sie auf den Einsatz von Abschirmungen verzichten. Aus seinen Erfahrungen im und um das Gliederschiff herum wußte Atlan, daß die Physander\_Roboter auf ihre spezielle Aufgabe des Demontierens ausgerichtet waren und keine Ortungsgeräte mit sich schleppten. Gefährlich wurde es erst, wenn Maschinen mit einem Kasten vor dem Oberkörper auftauchten. Sie waren in der Lage, selbst minimale Emissionen von Deflektorfeldern zu orten.

“Dreihundert Meter weiter befindet sich auf der rechten Seite die erste Tür”, meldete der Pikosyn.

“Kannst du erkennen, wie es dahinter aussieht?” Myles’ Stimme überschlug sich. Er hatte Angst um Dao. “Antworte endlich! Der Wert der Überladung liegt inzwischen bei fünfunddreißig Prozent.”

“Gedulde dich, bis wir die Tür erreicht haben!” lautete die Antwort des Syntrons.

Atlan hörte sich das Gegrummel des Terraners schweigend an. Er hatte Verständnis dafür. Kantor zählte zu jenen Wissenschaftlern, die sich in ihrem Hang zu hundertprozentigem Perfektionismus verzehrten. Myles lief in Situationen zu Hochform auf, wo andere bereits verzweifelten und jede Hoffnung aufgaben.

Und dabei war er immer ein schwächlicher junger Mann gewesen, dessen Blutwerte sich unter starkem und andauerndem Stress gefährlich veränderten” Als Jugendlicher hatte er gekämpft wie ein Verrückter, um ähnliche sportliche Leistungen zu erbringen wie seine Altersgenossen. Es war ihm nie richtig gegückt, und seine Mutter hatte ihn oft von den Sportanlagen weggezerrt, weil er noch immer rannte, sprang und hetzte, obwohl er eigentlich längst zusammengebrochen sein mußte.

Diese unselige, weit jenseits der Selbstaufgabe angesiedelte Verbissenheit war Myles Kantor seit seiner Jugend eigen, und die gesundheitlichen Gefahren hatten ihn begleitet bis zu dem Zeitpunkt, als er von ES den Aktivator erhalten hatte.

Seither arbeitete er nur noch verbissener, und Atlan geriet immer wieder ins Staunen. Der Arkonide selbst gehörte nicht gerade zu den Bewohnern der Milchstraße, die die Flinte vorzeitig ins Korn warfen—ein terranischer Vergleich übrigens, den er seit Jahrtausenden schätzengelernt hatte \_, aber die Anstrengungen des Wissenschaftlers rangen ihm regelmäßig eine gehörige Portion Hochachtung ab.

Auch jetzt ließ Myles nicht locker. Ungeduldig verharrete er vor der Tür und wartete, bis sie in der Wand verschwand. Ein Raum von zehn mal zehn Metern und einer Deckenhöhe von vier Metern lag vor ihnen. In mehreren Reihen nebeneinander waren kleine Container gestapelt.

“Mach schnell!” forderte Kantor Atlan auf. “Dort hinten haben wir Sichtschutz.”

“Entschuldige, Myles”, meldete sich der Pikosyn. “Ich rate dir, den Raum nicht zu benutzen. Ich orte mehrere Dutzend Roboter. Sie durchkämmen diesen Teil des Triebwerkssektors und nähern sich uns aus

mehreren Richtungen.“

“Sie haben uns entdeckt!” Myles fuhr herum. “Reicht die Zeit nicht wenigstens, um Dao aus dem Anzug zu befreien?”

“Nein, Myles”, mischte Atlan sich ein. “Schau dir die Ergebnisse der Ortung an. Die Maschinen befinden sich höchstens hundert Meter von uns entfernt. Laß uns von hier verschwinden!”

Sie hasteten hinaus, und der Arkonide ließ die Tür zufahren. Er wandte sich in Richtung Zentrum. Dort hatte er bereits bei ihrer Ankunft weitere Türen ausgemacht.

Bei der dritten hatten sie Glück. Sie führte in eine Art Verteilerstation. Weitere Türen führten von ihr in andere kleinere Räume und schmale Korridore.

“In diesem Labyrinth sitzen wir hoffnungslos in der Falle”, behauptete der Terraner.

Atlan schüttelte den Kopf.

“Ich denke nicht, daß die Tolkander so etwas wie ein Labyrinth überhaupt kennen. Egal, aus welcher Richtung sie kommen, wir haben immer mehrere Möglichkeiten zum Ausweichen. Laß uns keine Zeit verlieren!”

Er eilte durch den “Verteiler” und öffnete die nächstbeste Tür. Dahinter schloß sich ein Gang mit leichter Steigung an.

“Die Luft ist rein”, meldete der Pikosyn. “Sie befinden sich rechts von uns und über uns.”

“Sehr gut. Myles, komm endlich!”

Atlan flog per Antigrav weiter, und Daos SERUN schwebte in fünf Zentimeter Höhe hinter ihm her.

Kantor stand immer noch auf demselben Fleck. Er schien sich nicht entschließen zu können.

“Mach endlich die Tür zu!” riet ihm Atlan. Zorn wollte in ihm aufsteigen, doch er beherrschte sich und knirschte nur leise mit den Zähnen.

Der Terraner hörte es. Endlich bewegte er sich und kam der Aufforderung nach. So schnell es ging, schloß er zu dem Arkoniden auf.

“Es tut mir leid. Aber es sind inzwischen fast vierzig Prozent. Ab siebzig Prozent wird es kritisch. Die Überladung wirkt gegen Ende hin exponential. Ich kann dann für nichts mehr garantieren.”

Nach achtzig Metern mündete der Korridor in einen Raum mit mehreren Aufbauten. Maschinen summten—für die Ohren von Menschen kaum hörbar—vor sich hin. Atlan verschwand zwischen den bronzefarbenen Metallblöcken.

“Als Versteck müßte das das richtige sein”, sagte er. Myles Kantor tauchte hinter ihm auf.

“Aber wir sitzen in der Falle, wenn sie uns entdecken.”

“Das Risiko müssen wir eingehen.”

Der Terraner schob sich am Arkoniden vorbei und untersuchte die Zacken auf dem Metall der vordersten Tür. Sie dienten zum Einhängen von etwas. Krallen von Physander\_Greifern?

Entschlossen steckte Myles zwei Finger in die Öffnungen und zog.

Die Tür glitt geräuschlos auf. Etwas Dunkles warf sich ihm entgegen, und er sprang mit einem Schrei rückwärts. Metallteile polterten heraus und blieben zu seinen Füßen liegen.

“Ein enger Schrank”, sagte Atlan. “Hier sind wir verkehrt.”

Kantor starnte auf die Teile am Boden.

“Nein”, ächzte er. “Das kann doch nicht ...”

Was er für Metall gehalten hatte, entpuppte sich als Körperteile eines Cyborgs.

Vor ihm lag ein Physander in drei Teilen. Der Kopf glotzte ihn mit künstlichen Okularen und Farbfiltern an. Der Oberkörper wirkte wie ein Panzer, aus dem die zerbrechlich und spröde aussehenden vier Arme ragten und der Unterleib mit den Beinen.

Im großen und ganzen wirkte der Körper künstlich. Etwas oder jemand hatte ihn ohne erkennbare Verletzungen in drei Teile getrennt.

“Komm zu dir, Myles!” Atlan legte dem Wissenschaftler eine Hand auf die Schulter. “Wir haben nichts mit dem Tod dieses Wesens zu tun. Dennoch sollten wir so schnell wie möglich von hier verschwinden.”

Dieser Aufforderung kam der Terraner nur zu gern nach. Sie rannten zurück in den Korridor und durch die nächste Tür, hielten sich in die Richtung, in die sie sich bisher schon bewegt hatten, und drangen tiefer in den Triebwerksteil des zerlegten Gliederschiffes ein.

“Ungefähr die Hälfte der Roboter haben wir hinter uns gelassen”, meldete der Pikosyn. “Aber ich orte andere Gruppen, die das Fahrzeug durchkämmen. Sie sind vor und unter uns.”

*Keine falschen Schlußfolgerungen, warnte der Extrasinn. Es ist nicht gesagt, daß sie euch suchen. Vielleicht vermissen sie einen Physander. Mit Alarm ist erst zu rechnen, wenn sie auf die Leiche stoßen.*

Bis dahin mußten sie möglichst außer Reichweite sein.

“Wo befindet sich der nächste Schacht oder Korridor zur Oberfläche?”

“Ist von hier aus nicht zu erkennen. Ich halte Ausschau”, sagte der Pikosyn.

“In dem Wirrwarr aus energetischen Emissionen sind ein paar kleine Impulse nicht anzumessen”, fuhr der Arkonide fort. “Benutze die Taster.”

Er wandte sich an Myles. “Wir haben Pech. In diesem Triebwerksteil geht es alles andere als ruhig zu.”

“Was hast du vor?”

“Wir verschwinden und wechseln in das Gliederschiff.”

“Es ist unverantwortlich, und du weißt das. Du gefährdest Gesundheit und Leben der Kartanin. In einer halben Stunde kann es bereits zu spät sein.”

“Dann sehen wir zu, daß wir schneller sind.”

\*

“Zehn Minuten sind bereits vergangen.” Myles warf dem Arkoniden einen skeptischen Blick zu. “Wir schaffen das nicht. Laß uns anhalten.”

“Du wirst wieder hysterisch. Entweder wirkt sich die Traumblase generell negativ auf diemenschliche Psyche aus, oder es ist noch immer der Einfluß der Kardia. Vielleicht erweitert er sich über das Bauwerk hinaus.”

Myles erwiederte nichts. Während sie durch den Schacht rasten, versuchte er, möglichst weit nach vorne zu blicken.

Drei Kilometer über ihnen endete der Schacht an einer Metallplatte. Bisher ließ sich nicht erkennen, ob es sich um eine Sackgasse oder ein Schott handelte, hinter dem es—vielleicht—ins Freie ging.

Der Wissenschaftler ließ seine Gedanken für einen kurzen Augenblick bei dieser Frage verweilen, dann kehrten sie zu Dao\_Lin\_H’ay und ihrem SERUN zurück.

Neunundvierzig Prozent zeigte der Pikosyn inzwischen an. Nicht auszudenken, was geschehen konnte, wenn es sich bei dem Speicher um eine schadhafte Einheit handelte. Sie konnte jeden Augenblick in die Luft gehen.

Dem Arkoniden und ihm selbst würde es nichts ausmachen. Die Schutzschirme würden sich rechtzeitig aufbauen. Damit würden sie Schäden an den Systemen der SERUNS und Verletzungen der Insassen auf ähnliche Weise zu vermeiden suchen, wie dies bei der Fastkollision mit dem Gliederschiff geschehen war.

Völlig anders bei Dao\_Lin\_H’ay, SERUNS schützten nur nach außen, nicht nach innen. Eine Explosion des Energiespeichers und die damit verbundene Energieentfaltung würde den Körper der Kartanin zerfetzen und anschließend verdampfen, und das, noch ehe es die SERUNS von innen heraus zerriß.

Mit jeder Sekunde wuchs die Angst des Wissenschaftlers um das Leben der Kartanin. Fieberhaft kommunizierte er mit dem Pikosyn und suchte nach einer Möglichkeit, das drohende Unheil abzuwenden und doch eine Lösung zu finden.

Myles Kantors Angst wuchs ins Unermeßliche. Wären sie nur nicht in die Traumblase vorgestoßen! Sie hätten versuchen können, den Gliederschiffen bei ihrem Sturz hinab zu den Planetenoberflächen zu folgen und auf diese Weise ans Ziel zu gelangen. So aber—sein Verstand weigerte sich, die Konsequenzen zu Ende zu denken.

Daß Mila und Nadja den Dimensionsriß nicht erneuerten, verstärkte nur seine Befürchtungen. Natürlich konnte vieles geschehen sein. Unruhen unter den Herreach vielleicht. Wenn diese alle Fremden von Trokan verjagt hatten, nutzte den Zwillingen ihre Fähigkeit nichts mehr. Zu zweit brachten sie nicht die psychische Kraft zu einer derart gewaltigen Anstrengung auf. Nicht, solange das Gefüge zwischen Einsteinraum und Hyperraum an den Schnittstellen stabil blieb.

“Es handelt sich um ein Schott mit einem Hohlraum dahinter”, meldete sich Atlan. “Allem Anschein nach eine Schleuse. He, Myles, hörst du mich überhaupt?”

“Ja”, seufzte Kantor. “Ich höre dich. Wir sind bei fünfzig Prozent. Die Gefahr einer Explosion wächst.”

Zwei Minuten benötigten sie, bis sie den Schleusenmechanismus in Betrieb gesetzt hatten. Die Prozedur der Durchquerung dauerte lediglich vierzig Sekunden. In dieser Zeit verließen zwei Funksprüche den Triebwerksteil in Richtung Gliederschiff. Roboter meldeten, daß die Überreste des Physanders Grallra aus dem Schrank gefallen waren, und fragten an, wie sie verfahren sollten.

Die Antwort traf ein, als Myles das Freie erreichte und neben dem Arkoniden in Deckung ging. Der Chaeroder Ympalor, inzwischen eine feste Größe in ihrem hiesigen Bekanntenkreis, ordnete an, daß der gedrittelte Tote endgültig in einen Konverter geschafft wurde.

“Sie haben keine Spuren gefunden, die auf uns hinweisen”, stellte Atlan erleichtert fest.

“Egal. Wohin jetzt?” drängte Myles.

“Deflektoren ein! Wir suchen einen Eingang ins Gliederschiff.”

Im hinteren Bereich des riesigen Klotzes gab es noch keine Demontageaktivitäten. Weiter vorn jedoch flogen die Roboter in dichten Schwärmen und transportierten die Schiffsteile in Richtung Bauwerk.

Kantor machte eine Beobachtung, die ihnen bisher entgangen war. Sie hielten auf eine Stelle über dem Gliederschiff zu, wo mehrere Halbkugeln über die Oberfläche emporragten. Auf einer davon steckte eine Stange mit mehreren dünnen Querstäben. Die Konstruktion erinnerte Myles an eine antike Fernsehantenne aus dem zwanzigsten Jahrhundert, wie es sie anfangs auch auf den Bungalows am Goshun\_See gegeben hatte.

Ebenjene Stange ruckte innerhalb eines Sekundenbruchteils um schätzungsweise zehn Meter nach links. Da sich ihr Standort auf der Oberfläche in Relation zur Umgebung nicht veränderte, blieb nur ein einziger Schluß; die Aussagen des SERUNS bestätigten dies.

Das ganze Schiff hatte sich bewegt und war um exakt neun Komma vierundvierzig Meter vom Bauwerk weggerückt. Gemessen an der Länge des Monstrums war dies wenig, aber der Wissenschaftler war sicher, daß das Schiff solche Rückwärtsbewegungen regelmäßig vornahm.

“Hast du das gesehen?” fragte er den Arkoniden.

“Bewußt wahrgenommen habe ich es nicht. Aber mein fotografisches Gedächtnis hat es registriert”, kam die Antwort.

Der Arkonide hielt auf die Halbkugeln zu. Sein Instinkt führte ihn an den richtigen Ort. Zwischen den Wölbungen zeichnete sich ein haushoher Kasten mit einer Tür ab. Kantor folgte ihm hastig.

“Bitte nach Ihnen.” Der Arkonide grinste und machte eine einladende Bewegung mit der Hand.

Myles unterdrückte den Widerspruch, der in ihm aufkeimen wollte. Er untersuchte den Mechanismus, und diesmal genügte eine halbe Minute, bis der Pikosyn die passende Signalfolge ermittelt hatte. Die Schleuse öffnete sich, und hinter dem Innenschott mündete ein Antigravschacht.

Nebeneinander blickten sie hinab. Die Anzeigen wiesen eine atembare Atmosphäre mit einem recht hohen Sauerstoffanteil aus, wie sie es aus anderen Schiffen der Tolkander bereits kannten.

“Vier Kilometer tief, zehn Meter breit”, meldete der Pikosyn. “Zweiunddreißig Ausgänge. Ich empfehle Nummer sechs.”

“Das ist in der Nähe und daher immer gut”, sagte Myles. “Warum nicht vier oder fünf?”

Atlan lachte. “Du siehst es selbst. Sie führen in Sektionen, in denen erheblicher Publikumsverkehr der blechernen Art herrscht. Reicht das als Argument?”

Er ließ sich bereits fallen. Myles sauste hinter Atlan her und fand ihn eine halbe Minute später auf dem Weg zu einer Art Terminal wieder. In der Ferne knallte es wie von einer Explosion. Schrille Sirenen begannen

zu wimmern. Ihre Frequenz befand sich am oberen Ende des menschlichen Wahrnehmungsvermögens.

“Das Schicksal ist gegen uns”, kommentierte es der Arkonide lakonisch. “Auch hier wird es bald von Robotern nur so wimmeln.”

“Das ist mir völlig egal”, begehrte Myles auf. “Da vorn ist der Eingang.”

Sie gelangten in eine Halle und wählten eine der Türen auf der rückwärtigen Seite. Dahinter lag ein weiterer Korridor. Er führte in einen Bezirk mit vielen kleinen Kammern. Atlan suchte die aus, die sich dem einzigen Fluchtweg am nächsten befand. Er musterte das Loch in der Decke.

“Vermutlich ein Luftschacht. Zu eng für die Physander und ihre Roboter. Hier sind wir sicher.”

Myles ließ sich in die Kammer schieben. Atlan schloß die Tür, dann ließen sie den SERUN der Kartanin auf den Boden sinken und schalteten die Deflektoren aus.

“Hilf mir, sie aus dem Anzug zu holen”, bat Myles seinen Begleiter. “Der Überladungswert liegt bei knapp sechzig Prozent. Der SERUN kann jeden Augenblick explodieren.”

## 6.

Die Antwort auf die Frage aller Fragen kam Chlock, als er eine Stunde reglos in seiner Kammer zugebracht hatte. Es gab im Zusammenhang mit Grallra keine Manipulation. Voller Überzeugung, daß Ympalor in diesem Punkte irrite, machte der Physander sich Gedanken darüber, wie er den Irrglauben des Chaeroders für sich nutzen konnte, ohne die Schwähe des Koordinators allzu auffällig zur Schau zu stellen.

“Du wirst verlangt”, meldete sich der Tisch. “Deine Roboter kehren zurück. Sie führen einen Speicher voller Wärmebilder mit sich.”

Die Starre wich von Chlock. Er trommelte mit dem Greifer des rechten, unteren Armes gegen die Panzerung seines Oberkörpers und schnellte sich an der Wand in die Senkrechte. In zwei hektischen Sprüngen erreichte er den Tisch und warf vor Erregung das Funkgerät zu Boden. Die Glieder seines Greifers senkten sich auf die Signalleisten herab, erstarnten plötzlich.

Wenn es doch eine Manipulation war, dann gab es nur eine einzige Möglichkeit.

*Der Bund!* Er hatte sich in die Gondel eingeschlichen und die Teile des Toten an einen anderen Ort geräumt.

Ja, so mußte es sein.

Chlock begriff immer deutlicher, daß dieses Wissen für ihn zu einer Trumpfkarte in der Auseinandersetzung mit dem Chaeroder werden konnte.

Seine metallschweren Gliedmaßen zuckten ein einziges Mal, als er sich der Tragweite seines Vorhabens richtig bewußt wurde. Ympalor hatte recht, wenn er ihm und den anderen aus dieser Brut mißtraute. Ein Wahrer Ingenieur, der den Weg des gemeinsamen Ziels verließ und eigene Pfade einschlug, mußte krank sein. Vermutlich lag ein genetischer Fehler vor.

Nur, warum hatte er vorher nie etwas davon verspürt?

*Das Leben ist so kurz, also nutze es!*

Er erinnerte sich nicht mehr, wer diese Worte gesprochen und wo er sie gehört hatte. Grallra kam ebenso in Frage wie jeder andere.

Er wandte sich zur Tür. Die Roboter, sechs Stück an der Zahl, drängten herein. Sie reihten sich an der Wand auf, und Chlock rief die Daten aus dem Tisch ab. Gleichzeitig nutzte er die Abfrage zum Test eines Programms, das er in die Maschinen eingeschleust hatte. Die Potentiale existierten noch, und sie warteten nach wie vor auf den Aktivierungsimpuls.

“Es sind unbekannte Wärmebilder”, sagte er laut, weil jeder es erkennen konnte. > Merkwürdige Konstruktionen. Wir müssen Ympalor fragen, ob es sich um Robotermodelle handelt, von denen nur er weiß.”

Natürlich wußte er selbst es längst besser. Es handelte sich um den Bund, aber das enthielt er Ympalor absichtlich vor.

Die Physander\_Roboter schwiegen und warteten auf neue Befehle. Er löschte ihre Aufzeichnungsspeicher und aktivierte dann die Potentiale. "Scharfmachen"—so nannte er es.

"Kehrt an eure Parkpositionen zurück!" ordnete er an. > In siebentausend Zeiteinheiten teile ich euch den Kolonnen zu, die die Gondel von den Resten des Schiffes trennen."

Die Maschinen zogen ab. Chlock zählte lautlos mit, bis die Maschinen an ihrem Ziel in Ruhestellung gingen. Einen Augenblick später zündete es die Energiespeicher.

Einen der betroffenen Roboter hatte der Physander rein zufällig auf einem Bildschirm. Erst sah er ein wenig Rauch, dann fingen die Einschnürungen des Metallkörpers zu glühen an. Augenblicke später weichten Rumpf, Kopf und Gliedmaßen auf und sanken als zähe, dampfende Masse zu Boden.

Übrig blieb ein Brei von ähnlicher Konsistenz wie der für das Bauwerk. Nichts daran erinnerte noch an seine ursprüngliche Funktion.

Chlock gab Alarm an die übergeordnete Steuereinheit.

"Soeben ist auf unerklärliche Weise ein Roboter geschmolzen. Warte, mich erreichen weitere Meldungen. Insgesamt sind sechs Maschinen ausgefallen. Ich werde den Verdacht nicht los, daß jemand versucht, das Projekt zu sabotieren."

Sein Vorwurf zielte gegen den Chaeroder, doch Ympalor meldete sich nicht. Er erschien auch nicht bei ihm in der Kammer, um ihn wegen dieser verdrehten Aussage zur Rede zu stellen. Roboter tauchten auf und untersuchten den Metallbrei, entnahmen Proben und stopften sie in Analysatoren.

Der Physander wartete einige Zeit, bis er die Kammer verließ. Er rief einen Roboter zu seinem Schutz herbei und durchkämmte den ihm zugewiesenen Sektor von oben bis unten. Natürlich fand er nichts. Chlock hatte das im voraus gewußt.

Dafür entdeckte er eine fliegende Sonde, kaum daß er die Grenze zum Nachbarsektor überschritten hatte. Chlock zielte um die Ecke des Korridors und spaltete sie mit seinem Metallband.

Die Sonde explodierte und verwandelte den Korridor in einen Trümmerhaufen. Ehe er sich umwenden konnte, erfaßte ihn die Druckwelle und fegte ihn davon. Er schlug irgendwo gegen die Wand, fing sich mit allem ab, was an ihm aus Metall war.

"Ympalor, ich klage dich an", sirrte seine Stimme. "Du hast versucht mich umzubringen. Der Urheber dieser scheußlichen Tat ist mit hoher Wahrscheinlichkeit jedoch auch der Mörder Grallras."

Spätestens jetzt mußte der Chaeroder eingreifen und Stellung beziehen, doch Ympalor schwieg. Chlock nahm es als Zeichen des Eingeständnisses. Er checkte seinen Körper komplett durch, stellte dabei erleichtert fest, daß wie durch ein Wunder keines seiner Implantate beschädigt war und auch der Körper keine Verletzungen aufwies.

"Goedda möge dich strafen für das, was du getan hast", knurrte der Physander.

Er nutzte die noch immer überstark vorhandene Wärmeausstrahlung des Explosionsherdes und verschwand in einem Wartungstunnel, den Roboter nur zweimal während der Existenz eines Schiffes benutzten: beim Zusammenbau und der Zerlegung.

Chlock wußte, wohin er sich zu wenden hatte. Er folgte merkwürdig ausgefallenen und nur sehr schwach ausgeprägten Wärmeabdrücken, die in der Nähe mehrerer Explosionsherde keinerlei Aufmerksamkeit auf sich zogen. Und doch wichen sie von den bekannten Infrarot\_Prints ab, die Roboter oder Physander hinterließen.

*Der Bund! Drei Stück.*

Sie stellten nicht nur Ympalor vor ein Rätsel. Waren sie wirklich, als Roboter getarnt, in einem Schiff hierhergegangt? Welchen Fehler der Physander hatten sie sich zunutze gemacht, so daß ihr Eindringen nicht bemerkt worden war?

Fragen über Fragen, und Chlock gierte nach der Antwort wie ein Lebewesen, dem der Sauerstoff zum Atmen ausging. Nur in Starre verfallen, um die kritische Zeit unbeschadet zu überstehen, wollte er nicht.

Der Physander erreichte einen Nebenschacht und kroch hinein. Geräuschlos und langsam bewegte er sich vorwärts. Ein einziger Fehler, ein Klacken von Metall gegen Metall, konnte alles zunichte machen.

Zweihundert Körperlängen zählte er, bis er eine ideale Position ganz in der Nähe erreichte. Die Eindringlinge bemerkten nichts von seiner Annäherung und taten auch sonst, als hielten sie sich irgendwo auf einem ihrer Planeten auf und nicht in einem Schiff der Tolkander.

Fasziniert und empört zugleich beobachtete Chlock den Bund. Die drei Wesen waren kleiner als Physander. Aber sie mußten sich sehr sicher fühlen, denn sie hatten alle Systeme ihrer Schutzanzüge abgeschaltet und verzichteten sogar auf ihre Deflektoren.

Ein minimaler Impuls erreichte den Ingenieur für Kapazitätsverteilung. Das Signal zeigte an, daß eine Automatik in der Nähe des Verstecks auf leichte Erschütterungen reagierte, die der Bund erzeugte. Mit einem halben Blick seiner Linksaugen\_Optik registrierte Chlock, daß es sich um eine untergeordnete Einheit handelte, die für den Fortgang der Demontage keinerlei Bedeutung besaß.

Entschlossen schaltete er sie ab, gerade rechtzeitig genug, bevor die Automatik eine Meldung weiterleitete und Roboter erschienen, um nach dem Grund der Erschütterung zu suchen.

Der Physander erstarrte und sah sich eine Weile außerstande, die Beobachtung der drei Wesen weiterzuführen. Zum ersten Mal seit dem Tod von Grallra betrachtete er sich aus einer Perspektive, die er als ungewöhnlich und fremdartig empfand—von außen. Sein Bewußtsein verließ den Körper nicht—and dennoch kam er sich vor, als sei er nicht mehr er selbst.

Ahnte Ympalor das, und war das der eigentliche Grund, warum der Koordinator versucht hatte, ihn zu töten?

Zu gern hätte Chlock mehr über seinen eigenen Körper gewußt. Hätten seine technischen Bestandteile Sicherheitssysteme enthalten, wäre es Ympalor sicher nicht schwergefallen, ihn einfach zu sprengen. Niemand hätte sich bemüßigt gefühlt, nach einem Grund dafür zu fragen.

“Ich schütze Bund”, stellte der Physander emotionslos fest. “Es ist ein Fehler, und es ist richtig. Beide Einschätzungen treffen zu.”

Er richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf den Bund. Zwei der Wesen arbeiteten an der Panzerung des dritten. Das kuppelförmige Oberteil klappte nach hinten, und dann öffnete sich die Panzerung von der ersten Einschnürung bis zu den Enden der Beine. Hervor kam ein Wesen, bei dessen Anblick Chlock einen schrillen Schrei produzierte.

“Wer ist das?” murmelte er. “Kein Mensch, kein Terraner. Ein anderes, fremdes Wesen. Nicht aus dieser Galaxis, die ein Teil ihrer Bewohner Milchstraße nennt.”

Er befragte den Speicher, den er beim Verlassen der Kammer in das linke Bein integriert hatte.

“Ein Wesen aus dem Volk der Kartanin”, lautete die Antwort. “Es sind bisher mehrere davon ausgemacht worden, unter anderem im Humanidrom vor seiner Zerstörung und auf Lokvorth.”

Chlocks Erinnerung kehrte zurück, und der Schock über den Anblick des ganz und gar mit Pelz bedeckten Wesens wich. Dieses rührte sich nicht, und die Augen waren wie bei den Menschen geschlossen.

*Zeichen für Schlaf, Bewußtlosigkeit oder Tod,* rekapitulierte der Physander.

Die Reglosigkeit konnte auch ein Zeichen für Ehrerbietung oder Unterwerfung sein, aber da vermutete Chlock, daß er dies zu sehr durch seine eigenen Okulare betrachtete.

“Sie ist noch immer bewußtlos”, hörte er eines der beiden anderen Wesen auf interkosmo sagen. “Hilf mir, sie herauszunehmen.”

Sie bargen das Pelzwesen. Es trug eine Art geschmeidigen Überzug auf seinem Pelz. Der Sprecher des Bundes nahm sie auf die oberen Gliedmaßen und blickte auf den anderen hinab.

“Ich bringe sie in Sicherheit”, sagte er. “Sei vorsichtig, Myles! Wenn es gefährlich wird, dann verschwinde hier. Wir finden garantiert eine Möglichkeit, Dao auch ohne Schutzanzug heil nach Hause zu bringen.”

Der Galaktiker öffnete die Tür und verschwand durch den Tunnel. Chlock stellte er durch sein Tun vor eine fast unlösbare Aufgabe. Hastig bohrte der Physander ein Loch in den Schacht und schloß sich an die Systemleitungen dieser Sektion an. Er verriegelte Türen und öffnete andere. Es gelang ihm auf diese Weise, den Weg des Bundes zu steuern. Und er hielt ihn in dem Bereich, den er zu kontrollieren vermochte.

SERUN—der Begriff für den Schutzanzug fiel ihm wieder ein. Ein vollautomatischer Panzer mit der Wirkung einer Sprengladung, die im Zweifelsfall selbst kleinere Raumschiffe zerfetzen konnte. Das war es, was er an Informationen besaß. Ob sie absolut der Wahrheit entsprachen, wußte er nicht.

Ein Dringlichkeitssignal erreichte ihn. Der Bund hatte soeben einen Sicherheitskode entschlüsselt und schickte sich an, die Sektion zu verlassen.

So schnell es ging, rutschte Chlock im—Schacht zurück zum nächsten Ausstieg.

## 7.

Der Terraner schwitzte. Laue Luft fächselte über sein Gesicht und trocknete es. Übergangslos fühlte er sich wohler.

Zwei Dutzend Anschlüsse verbanden ihn mit dem leeren SERUN der Kartanin. Der Pikosyn projizierte ein Hologramm in die Luft über dem Anzug, so daß Myles die Meßwerte beständig vor Augen hatte.

“Sechzig Prozent”, flüsterte er heiser. “Es kann jeden Augenblick losgehen.”

Wenn die Schirmprojektoren im Innern des SERUNS explodierten, ging auch der mikrominiaturisierte Nuklearspeicher hoch. Daß dabei keine gefährliche Strahlung entstand, wollte nichts heißen. Die Vernichtungswirkung zog mit Sicherheit das gesamte Areal mit dem Korridor und den vielen kleinen Kammern in Mitleidenschaft, von den Auswirkungen auf den Terraner ganz zu schweigen.

Kantor begann nach einer Möglichkeit zu suchen, die defekte Energiesperre zu umgehen. Eine Überbrückung war nicht möglich, dazu hätte er Ersatzteile benötigt, die in der Traumblase nicht zur Verfügung standen.

“Ich will einen permanenten Test”, informierte er den Pikosyn.

Vorsichtig schickte er Prüfströme in den Kreislauf, testete den Speicher und die Projektoren. Erneut fand er bis auf die schadhafte Sperre keine Fehler. Bei ihr handelte es sich um eine Art Überspannsicherung aus Kristall. Gewöhnlich hielt ein solcher Jahrzehnte. Eine Beschädigung oder Zerstörung war aufgrund der vielfachen Absicherung eigentlich unmöglich, und Myles wußte, daß die Wahrscheinlichkeit eins zu hundert Millionen stand. Daß das Unglück ausgerechnet jetzt und in der Traumblase eintrat, rechnete der Wissenschaftler seiner Pechsträhne zu.

*Murphys Gesetz*, dachte er.

“Ich habe keine andere Wahl”, stellte er nach fünfminütigem Warten fest. “Der Rückstau läßt sich mit meinen Mitteln nicht beheben. Piko, wie hoch sind die Chancen einer künstlich herbeigeführten Entladung?”

“Sie stehen gut. Ich kann den Anzug mit neunundneunzigprozentiger Sicherheit vor Beschädigungen schützen. Allerdings solltest du dich darauf einrichten, daß innerhalb von ein bis zwei Minuten die ganze Sektion nur so von Physandern wimmelt. Die energetische Entladung ist so groß, daß sie vermutlich noch auf der anderen Seite des Bauwerks angemessen werden kann.”

. Das glaubte Myles Kantor nicht ganz, aber es spielte für seine Entscheidung keine Rolle.

“Wo steckt Atlan mit Dao?”

“Ungefähr fünfzig Meter von hier entfernt. Er bewegt sich nicht weiter und sendet auch kein Signal. Der Arkonide scheint abzuwarten.”

“Schick ihn weiter weg.”

“Tut mir leid, ich kann ihn nicht erreichen. Zudem wirst du ihn nie dazu bringen, daß er dich im Stich läßt.”

Der Pikosyn rechnete und legte Sekunden später das Ergebnis vor.

“Ich errichte ein zusätzliches Feld im SERUN der Kartanin und pumpe es mit Energie voll. Dann leite ich eine Zündroutine ein. Je nachdem, wie lange du für den Rückzug benötigst, läßt sich der Zeitpunkt der Explosion bis zu zwanzig Sekunden hinauszögern.”

“Das ist verdammt wenig.”

“Es ist ein langer Zeitraum, wenn du dir vor Augen hältst, daß die Zündung an sich höchstens zwei Millionstel Sekunden in Anspruch nimmt. Bis die Projektoren durchgehen und dir Teile des SERUNS um die Ohren fliegen, dauert es eine Hundertstelsekunde. Das reicht nicht einmal für einen Lidschlag deiner Augen. Im Ernstfall würdest du deinen Tod nicht einmal mitbekommen.”

“Ach, dies ist kein Ernstfall?”

“Nicht, wenn du dich an die Zeitvorgaben hältst.”

“Gut. Du kannst damit anfangen.”

Der Wissenschaftler beobachtete die Anzeigen des Hologramms und wunderte sich, daß nichts geschah. Im Gegenteil: Das Hologramm fiel in sich zusammen.

“Was ist los?” Eine dumpfe Ahnung beschlich ihn, daß es bereits zu spät war.

“Soeben hat sich die Tür verriegelt. Ein Versuch meinerseits, den Vorgang rückgängig zu machen, ist gescheitert. Es handelt sich um eine mechanische Sperre. Die Energie für ihre Bedienung ist abgeschaltet worden.”

“Gut, dann fangen wir dort an. Energie einspeisen und Verriegelung aufheben! Tür öffnen und blockieren!”

Myles war bereit, selbst das Risiko einer Entdeckung einzugehen. Inzwischen lag das Rückstaupotential bei fünfundsechzig Prozent.

Der Pikosyn ignorierte die Anweisung des Wissenschaftlers.

“Ich drehe mich jetzt ein Stück um, so weit es die Verbindungsleitungen zu Daos Anzug zulassen. Du bekommst Besuch. Entscheide selbst, wie du dich verhalten willst. Sollte dir Gefahr drohen, aktiviere ich selbstverständlich deinen Schutzschirm.”

Myles Kantor starnte angestrengt durch die Helmscheibe. In der Wand, der er bisher den Rücken zugewandt hatte, entstand eine Öffnung. Der Terraner entdeckte Bewegung in der Dunkelheit hinter der geheimen Tür.

“Es handelt sich um einen Physander”, meldete der Pikosyn. “Das Cyborgwesen verhält sich zögernd.”

“Wahrscheinlich weiß es nicht, wie es sich gegenüber Bund verhalten soll”, knurrte der Terraner.

Der Physander betrat den Raum und blieb abwartend stehen. Wie bei allen Wesen dieser Art war der Kopf in ein milchiges Energiefeld gehüllt. Myles hob die rechte Hand als Zeichen seiner Friedfertigkeit.

“Ich bin kein Feind”, sagte er auf interkosmo. “Du brauchst vor mir keine Angst zu haben. Bitte gedulde dich ein wenig. Ich muß einen Anzug reparieren, bevor er explodiert.”

“Bund kann einem Wahren Ingenieur keine Angst einjagen”, klang es abgehackt und mit deutlichem Klirrfaktor zurück. “Geh zur Seite! Ich kenne dein Problem und werde es lösen.”

“Du wirst ... was?”

Der Physander blieb stumm. Er stakste auf seinen schweren Beinen herbei und griff mit den Greifern seiner beiden linken Arme nach den Verbindungen zwischen den SERUNS. Myles’ Pikosyn reagierte und zog die Tentakel zurück.

Der Cyborg fuhr aus dem rechten Bein ein meißelartiges Werkzeug aus und griff gleichzeitig mit dem oberen, rechten Arm in den Anzug. Der Arm war von einem undurchsichtigen Energiefeld eingehüllt. Eine Weile fuhr er tastend hin und her. Dann zuckte ein Blitz auf, und die undurchsichtige Feldhülle des Arms glühte auf wie eine Sonne.

Myles starnte durch das rosarote Flimmern seines Individualschirmes hindurch auf den Vorgang. Der Arm des Physanders glühte sekundenlang grellweiß und dunkelte dann in allen Nuancen des Regenbogens ab. Zwei Minuten vergingen, ehe er seine schwarze, undurchsichtige Konsistenz wieder angenommen hatte.

“Die Reparatur ist ausgeführt”, verkündete der Cyborg.

“Wie hast du das gemacht?” fragte der Terraner überrascht. “Erklär es mir.”

“Ich habe meinen Arm zur Überbrückung benutzt. Da der Fehler durch die Einwirkung unserer eigenen Waffen eingetreten ist, war es sehr leicht, ihn rückgängig zu machen.”

“Ich danke dir.” Myles gab dem Pikosyn Anweisung, den Individualschirm abzuschalten. “Du weißt

nicht, wie du mir geholfen hast.”

“Mein Ziel war es, in dieser Sektion eine deutlich anmeßbare Explosion zu vermeiden. Deshalb habe ich dir geholfen. Deine Begleiter befinden sich in einem Raum ganz in der Nähe. Sie können ihn nicht verlassen, die Kammer ist abgeschirmt. Du wirst mich zu ihnen begleiten. Nimm den leeren Panzer mit!”

“Beantworte mir eine Frage: Warum hilfst du uns? Die Anweisung Ympalors an Ockonea lautete, den Bund zu fangen und zu ihm zu bringen. Wieso nimmst du mich nicht einfach gefangen?”

“Weil es unsinnig ist. Goedda wird dich zu sich rufen wie allen anderen Bund auch.”

“Du widersetzt dich einer Anweisung des Chaeroders?”

“Du überschätzt die Funktion des Koordinators. In diesem Schiff gibt es zwei davon. Ympalor und Avynshaya. Avynshaya kümmert sich um das Projekt, und Ympalor gibt unsinnige Befehle aus Langeweile. Hast du einen Namen, Bund?”

“Ja. Nenne mich Myles Kantor.”

“Noch nie habe ich Bund aus dieser Nähe gesehen, Mailskantor. Würdest du den Helm öffnen, damit ich dein Gesicht besser sehen kann?”

Der Terraner zögerte und hielt mit dem Pikosyn Rücksprache.

“Keine Sorge, er meint es ehrlich. Ich analysiere laufend seine Stimme. Sie ist übrigens identisch mit der Stimme des Physanders Chlock, den du als Gesprächspartner Ockoneas kennengelernt hast.”

“Mach auf!” befahl Myles seinem SERUN.

Der Helm klappte hoch und faltete sich im Nacken zusammen. Der runde, teleskopartige Aufsatz auf dem linken Facettenauge des Physanders bewegte sich hin und her. Der trüb erscheinende Filter auf dem rechten Auge zeigte keine Reaktion.

“Du bist eindeutig ein Mensch”, stellte der Cyborg fest. “Von welchem der Planeten kommst du, und warum hast du dein Aufgehen in Goedda nicht dort abgewartet?”

“Weil ich überhaupt keine Lust habe, in Goedda aufzugehen. Die Spanne meines Lebens bestimme ich allein. Kein Ympalor und keine Goedda schreibt es mir vor, Chlock. Um auf deine erste Frage zu antworten, ich komme von Terra.”

Der Physander bewegte sich unruhig.

“Du kennst meinen Namen. Behalte ihn für dich.”

“Ich behalte ihn für mich. Zufrieden?”

“Ja. Doch jetzt folge mir. Die Zeit ist knapp.”

Die Öffnung in der Wand schloß sich, dafür glitt die Tür auf. Der Physander stakste hinaus in den Korridor.

Myles Kantor nahm Dao\_Lin\_H’ays SERUN auf und folgte ihm.

\*

Atlan kniete neben Dao\_Lin\_H’ay. Die Kartanin atmete gleichmäßig. Der hohe Sauerstoffanteil der Atemluft würde dazu beitragen, daß sie bald erwachte. Der Arkonide klappte den Helm zurück und lauschte in Richtung Tür.

Alles blieb ruhig. Der Arkonide hoffte inständig, daß Myles es schaffte.

“Kannst du mich hören?” fragte er leise und beugte sich über die Liegende. Ihre Gesichtshaare zitterten, und der Mund bewegte sich.

“Du bist in Sicherheit”, fuhr Atlan fort. “Wir haben ein Versteck gefunden.”

Der Kiefer der Felidin knackte vernehmlich, und das rechte Augenlid fing an zu flattern. Die Mundbewegungen nahmen an Hektik zu, und ein leises Stöhnen drang an die Ohren des Arkoniden. Und dann brachte Dao\_Lin\_H’ay ein Wort hervor:

“Tek?”

“Schon gut”, murmelte der Unsterbliche. “Du bist in Sicherheit. Hier ist Atlan. Kannst du mich hören?”

“J... ja.”

Es dauerte ein paar Atemzüge, bis die Kartanin die Augen aufschlug. Sie starrte ihm ins Gesicht und versuchte aufzuspringen. Mit einem Wehlaut sank sie zurück.

“Wo ist Tek?” hauchte sie matt. Ihre Augen blitzten den Arkoniden an. “Soeben war er noch hier.”

“Du irrst dich. Ich war es, der mit dir gesprochen hat. Tek ist weit weg von diesem Ort. Wir befinden uns noch immer in der Traumblase.”

Die Kartanin schloß ruckartig die Augen und riß sie ebenso ruckartig wieder auf. Sie tastete um sich und befühlte ihren Körper. Eine ganze Weile benötigte sie, bis sie begriff, was anders war. Der SERUN fehlte.

“Dein Anzug liegt ganz in der Nähe. Er hat bei der Flucht aus dem Bauwerk einen Schaden davongetragen. Myles versucht gerade ihn zu beheben.”

“Bauwerk? O ja, das Bauwerk.” In Zeitlupe richtete sie sich auf und nahm die Umgebung in sich auf. “Das Versteck?” fragte die Kartanin leise.

“Ja. Wir bleiben hier, bis Myles deinen SERUN repariert hat.”

“Das Bauwerk—die Kardia. Sie dehnt sich aus, Atlan. Ihre Macht nimmt zu. Irgendwann wird sie auch hierhergelangen.”

“Keine Angst. Ich glaube nicht, daß die suggestive Kraft des Zentrums über die silberne Grenze hinausreicht”, versuchte der Arkonide sie zu beruhigen. “Das Nebelfeld stellt so etwas wie eine Schranke dar.”

*Märchenonkel! spottete der Extrasinn. Aber du hast recht. Beruhige sie, so gutes geht. Ihr Blick ist fahrig, sie begreift noch immer nicht vollständig, was eigentlich los ist und wo sie sich befindet.*

“Wir verstecken uns in einer derzeit noch ruhigen Sektion eines Gliederschiffes. Bis die Demontageroboter hierher vorstoßen, dauert es erfahrungsgemäß noch dreißig bis vierzig Stunden. Vorausgesetzt, die Schiffe werden alle nach demselben Prinzip zusammengesetzt und zerlegt.”

“Ich möchte zu Myles. Wie geht es Kallia?”

Atlan schwieg und half ihr auf die Füße. Die Kartanin schwankte, und sie benötigte mehrere Minuten, bis sie selbständig stehen konnte.

“Mein Kopf summt wie ein Hornissenschwarm”, seufzte sie. “Meinst du, wir schaffen es?”

“Wovon sprichst du?”

“Von der Zerstörung der Kardia. Jetzt oder nie.”

Sie begriff es noch immer nicht völlig.

Solange sie nichts Definitives über den Zusammenhang zwischen den zweiundfünfzig Planeten und der Traumblase wußten, konnte sich jede ihrer Handlungen negativ auf die betroffenen Welten auswirken. Und dieses Risiko war selbst einem Kämpfer wie Atlan zu hoch. Es stand einfach zuviel auf dem Spiel.

Atlan legte ihr den Arm um die Schultern und ging mit ihr in Richtung Tür.

“Tut mir leid”, erklärte der Pikosyn. “Jemand hat euch soeben eingesperrt und die Energie abgestellt. Ihr könnt nur öffnen, wenn ihr umfangreiche Vorbereitungen trefft.”

Was das hieß, wußte der Arkonide nur zu gut. Abtasten des Türrahmens und der umgebenden Wandfläche, Bohren n Löchern und Einführen eines SERUN\_Tentakels, um dem Mechanismus Energie zuzuführen und ihn zu einer Reaktion zu verleiten. Die geschätzte Arbeitszeit betrug fünf bis sechs Minuten.

“Ich messe zudem starke Energieentfaltung an. Sie kommt aus dem Raum, in dem ihr Myles zurückgelassen habt.”

“Ich will die Werte sehen!” sagte Atlan hastig.

Der Pikosyn projizierte sie. “Es handelt sich um eine gesteuerte Aktion. Etwas hat die Überschlagsenergien aufgefangen.”

“Dann hat Myles es also geschafft?” Dao\_Lin\_H’ay verstand noch immer nicht ganz, worum es ging. “Was ist mit meinem SERUN?”

Der Arkonide ging nicht darauf ein.

“Ich taste jetzt die Wand ab”, erklärte er. “Kantors Aktivitäten sind garantiert irgendwo angemessen worden. Da er nicht genau weiß, in welchem Raum wir uns aufhalten, sollten wir ihm entgegengehen.”

Er setzte die Kartanin zurück auf den Boden und ließ den SERUN zwei Taster ausfahren. In

minutenlanger Kleinarbeit durchleuchteten sie die Wand um die Tür und machten den Mechanismus und die Steuereinheit ausfindig. Der Picosyn legte die Position der Bohrung fest und gab im nächsten Augenblick Alarm.

“Jemand kommt”, meldete er. “Ich höre Geräusche, die eindeutig auf einen Physander oder einen Roboter schließen lassen.”

Sekunden vergingen, bis der Öffnungsmechanismus ansprach und die Tür zur Seite glitt.

Atlan lehnte bereits an der Wand neben dem Eingang und zielte mit dem Kombistrahler.

“Hallo!” klang die Stimme des Terraners auf. “Wir kommen, um euch abzuholen.”

Kantor trat ein und legte den SERUN auf den Boden. Der Arkonide verließ seine Position und richtete die Waffe auf die zweite Gestalt, die noch immer draußen auf dem Korridor stand.

Ein Physander! Einer dieser Erfüllungsgehilfen Goeddas. Irgendwie erinnerte er den Arkoniden an einen übertrieben mit Technik gespickten Cantaro, wie sie zu Zeiten von Monos die gesamte Milchstraße überflutet hatten.

“Wir haben es gemeinsam geschafft”, sagte Myles erleichtert. “Das da ist Chlock. Er hat mit seinem Arm die Überschlagsenergien gebändigt und verhindert, daß die Sensoren außerhalb dieser Sektion darauf aufmerksam geworden sind.”

“Und die Sensoren in der Sektion? Was ist mit denen?” fragte Atlan hastig.

“Die hat er bereits vorher außer Betrieb gesetzt. Niemand außer ihm weiß, daß wir hier sind.”

Der Arkonide atmete auf.

“Ich grüße dich, Chlock. Wir danken dir für deine Hilfe. Komm herein!”

“Ihr seid zu zwei Dritteln Bund”, konstatierte der Physander nüchtern. “Das schafft Klarheit.”

Er trat ein und stellte sich neben die Tür.

“Klarheit worüber?” fragte Atlan. “Über das, was mit uns zu geschehen hat?”

“Es geschieht nichts. Alles nimmt seinen vorgezeichneten Weg”, lautete die für den Arkoniden völlig nichtssagende Antwort.

Atlan warf einen kurzen Seitenblick auf Myles. Der Terraner half der Kartanin, ihren SERUN anzuziehen. Noch funktionierte er nicht richtig, weil die syntronischen Speicher nur über die Grundkonfiguration verfügten, die Myles eingespeichert hatte.

“Wir wollen diesen Weg kennenlernen. Hilfst du uns?” bohrte der Arkonide weiter.

“Helfen wobei?” Die Beine und Arme des Cyborgs berührten sich und erzeugten unterschiedliche Metalltöne.

“Wir brauchen Informationen. Wir wollen so schnell wie möglich in Goedda aufgehen.” In Atlan reifte ein Entschluß, und er war bereit, ihn umzusetzen, ohne die Gefährten zuvor um Rat zu fragen.

“Das läßt sich nicht beschleunigen.”

“Warum nicht?”

Der Arkonide fingerte an der Gürtelschnalle seines SERUNS und tastete den Physander ab. Er wollte das System der Cyborg\_Konstruktion ermitteln.

Chlock ließ es widerspruchsfrei geschehen. Er löste sich von seiner Position neben der Tür und begann, im Raum hin und her zu gehen. Dabei beobachtete er vor allem Dao\_Lin\_H'ay

“Das Projekt folgt einem festen Zeitplan”, erklärte der Cyborg. “Dieser wird eingehalten, da niemand ihn stören kann. Danach geschieht es.”

“Wann genau? Sag uns den Zeitpunkt, bezogen auf unsere Standardzeit.”

“Das ist mir nicht möglich.”

“Kannst du uns ins Zentrum des Bauwerks bringen? In die Kardia?”

“Der Name sagt mir nichts, aber ich verstehe, was du meinst. Das ist ebenso unmöglich. Es geht nicht. Das Zentrum ist nicht durchdringbar.”

Der Arkonide steckte die Waffe weg und verschränkte die Arme.

“Du versuchst uns hinzuhalten”, behauptete er. “Begleite uns zu Ympalor! Vielleicht steht er uns Rede

und Antwort.”

“Ympalor wird nichts von eurer Anwesenheit erfahren. Ympalor sabotiert das Projekt und gefährdet sich selbst.”

Atlan überlegte fieberhaft. Der Physander war auf den Koordinator nicht gut zu sprechen. Warum das so war, spielte eine untergeordnete Rolle. Wichtig war, daß er sich dem Führer des Gliederschiffes nicht bedingungslos verbunden fühlte. Der Arkonide umrundete den Physander.

“Das ist immerhin etwas”, meinte er. “Wir bieten dir eine Zusammenarbeit an, Chlock.”

Der Physander gab ein Klinnen von sich, das Atlan als Zeichen der Belustigung interpretierte.

“Es ist schwierig, dir das beizubringen”, fuhr Atlan fort. “Deine Mentalität unterscheidet sich grundsätzlich von unserer. Das soll unserer Zusammenarbeit jedoch nicht im Wege stehen.”

Noch immer reagierte Chlock nicht auf die ununterbrochenen Taststrahlen, die ihn erreichten. Er war sich seiner Sache völlig sicher, daß Bund weder am Projekt noch an ihm selbst irgendeinen Schaden anrichten konnte.

“Bund gehört nicht hierher”, beharrte er. “Es ist vielleicht doch besser, wenn ich Ympalor benachrichtige. Er soll entscheiden, was mit euch geschieht.”

Atlan wartete nicht länger. Er riß den Kombistrahler hoch und legte an. In dieser Situation vertraute er voll und ganz auf die Einflüsterungen des Pikosyns, der die Ergebnisse der Tastung präsentierte. Der Arkonide zielte auf die faustgroße Einheit am Rücken des Physanders, die der Pikosyn als Schwachstelle des Cyborgs ausfindig gemacht hatte. Der Energiestrahl fraß ein Loch in das Gebilde.

Augenblicklich erlosch das milchige Energiefeld um Chlocks Kopf. Auch die Felder an den Gliedmaßen fielen in sich zusammen. Aus dem Gebilde am Rücken kräuselte grauer Rauch.

Der Physander versuchte sich zu bewegen, aber es ging nicht.

“Dies ist nicht vorgesehen”, verkündete Chlock mit leiser, technisch nicht mehr unterstützter Stimme.

“Du hättest auf mein Angebot eingehen sollen.” Atlan zog die Stirn in Falten. “Jetzt bist du mein Gefangener.”

“Dein Gefangener? In meinem Schiff?”

“Die Fragen, stelle ich. Wieso sabotiert Ympalor das Projekt? Zur Zeit bist du es, der sabotiert, oder? Du versteckst Bund und widersetzt dich dem Befehl des Chaeroders.”

Chlock schlug die Hornplatten seines Mundes aufeinander, daß es krachte und winzige Stücke Chitin absprangen. Aus seinem linken, oberen Arm klang ein leises Pfeifen. Eine Stimme rief nach ihm und forderte ihn auf, seine Position durchzugeben. Nach mehreren Versuchen änderte sie ihre Wortwahl und wurde ungemütlich. Für tolkandische Verhältnisse vermutlich sogar äußerst ungemütlich.

Nach einem Dutzend Versuchen brach sie ab.

“War das Ympalor?” fragte Atlan.

Der Physander schwieg

“Dein Fehlen wird keine Lücke reißen, nicht wahr?” machte Atlan weiter. “Aber der Chaeroder wird nach dir suchen lassen. Und das ist nicht gerade in unserem Sinn. Gib uns die Informationen, die wir benötigen, Chlock!”

“Atlan, ich glaube nicht, daß das einen Sinn hat”, meldete sich Myles zu Wort.

Dao steckte inzwischen vollständig in ihrem SERUN, und der Terraner überspielte alle syntronischen Speicherinhalte in ihren Pikosyn. Der Anzug meldete, daß er mit der Reorganisation begann und die technischen Schäden analysierte.

“Du meinst, freiwillig hätte er uns mehr verraten? Das ist mir zu blauäugig gedacht, Myles. Wir haben es mit Wesen zu tun, die nur ihre Aufgabe kennen. Alles andere, besonders der Bund, ist ihnen egal.”

“Er hat das Problem mit dem SERUN beseitigt. Wir sollten ihm dafür dankbar sein.”

“Das bestreite ich ja gar nicht. Bitte kümmere dich um den Cyborg. Was wir brauchen, sind Inhalte von Datenspeichern oder Hinweise, wo wir solche finden.”

Chlock versuchte noch immer, sich von der Stelle zu bewegen. Endlich gab er es auf. Seine Meinung

änderte es nicht.

“Bald werde auch ich in Goedda aufgehen und meine Erfüllung finden”, sagte er. “Bund kann daran nichts ändern.”

“Vielleicht doch”, widersprach Atlan. “Wärest du bereit, uns Informationen zu geben, wenn wir dir im Gegenzug versprechen, dich an Ockoneas Stelle in eines der Ellipsoide zu bringen?”

Der Physander stellte sich stur. “Bald werde auch ich in Goedda aufgehen und meine ...”

Mehr als die stumpfsinnige Wiederholung der drei Sätze war ihm nicht mehr zu entlocken.

“Wir sind undankbar”, warf Myles dem Arkoniden vor. “Aber ich sehe ein, daß wir endlich zu einem Ergebnis kommen müssen. Bisher wissen wir so gut wie nichts über das, was in der Traumblase vorgeht.”

“Und ohne dieses Wissen können wir nichts dagegen unternehmen”, pflichtete Atlan ihm bei. “An die Arbeit!”

\*

Myles Kantor entdeckte mehrere Datenspeicher und begann damit, ihren Inhalt zu durchforschen. Da er das Kommunikationssystem des Physanders inzwischen ausgiebig getestet hatte, stellte es lediglich eine Frage der Zeit dar, bis er dazu einen Zugang finden würde.

Datensicherung schien bei den Physandern unbekannt zu sein. Zumindest in der Traumblase hatte der Wissenschaftler bisher keine Spur davon entdeckt. Es bestätigte erneut, daß die Tolkander grundsätzlich davon ausgingen, daß nichts und niemand in der Lage war, sich ihren Aktivitäten in den Weg zu stellen oder sie gar zu verhindern.

Diesen Vorteil mußten die Aktivatorträger nutzen, um an die Informationen heranzukommen. Waren die Tolkander erst einmal schlauer geworden, sanken ihre Chancen rapide.

Der Wissenschaftler richtete seine Aufmerksamkeit erneut auf Chlock. Der Physander rührte sich nicht von der Stelle und unternahm nichts, um Myles an seinem Vorhaben zu hindern.

“Wir tun dir nichts zuleide”, versuchte der Terraner ihm begreiflich zu machen. “Du wirst deine Erfüllung finden und in Goedda eingehen. Wir sind lediglich an ein paar Daten interessiert, weißt du?”

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten.

“Bald werde auch ich in Goedda auf...”

“Natürlich”, spottete Atlan. “Sobald wir hier fertig sind, geben wir deinem Chef einen Tip, wo er dich findet. Er wird Roboter schicken, und diese werden dir ein neues Steuerteil einpflanzen.”

“... daran nichts ändern”, beendete Chlock seinen Spruch.

Ein Klacken und Surren folgte. Die beiden oberen Arme bewegten sich ansatzweise; der Physander neigte sich nach vorn und drohte umzukippen.

Myles stützte ihn mit einem Prallfeld. “Keine Sorge”, meinte er. “Wir passen gut auf dich auf.”

Er vertiefte sich in die Speicherstrukturen des Cyborgs und nahm nur am Rande wahr, daß der Arkonide sich um die Kartanin kümmerte. Dao\_Lin\_H’ay war bei Bewußtsein, doch in ihren Bewegungen wirkte sie ähnlich unkontrolliert wie Chlock. Immer wieder murmelte sie den Namen ihres Lebensgefährten. Als der Pikosyn die endgültige Funktionsbereitschaft des SERUNS meldete, fuhr sie auf.

“Tek? Ich kann dich hören. Wo steckst du?”

Der Anzug checkte sich ein letztes Mal selbst, dann kümmerte er sich um die Insassin. Dao wollte auf und davon, zur Tür hinaus und alle Winkel nach Ronald Tekener absuchen. Der SERUN hinderte sie daran und startete ein psychologisches Betreuungsprogramm. Dao\_Lin\_H’ay beruhigte sich zusehends.

Also überließ Atlan sie der Obhut des Anzugs und trat zu Myles.

“Ich bin drin”, informierte ihn der Wissenschaftler und warf ihm einen kurzen Blick zu. “Was machst du für ein Gesicht? Fängt es jetzt auch bei dir an?”

“Nein. Du kannst ganz beruhigt sein. Ich bin lediglich fest entschlossen, die >Operation Traumblase< zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.”

Der Terraner kommunizierte mit seinem Pikosyn und brachte mehrere Kontakte am Rücken des Physanders an.

“Chlock, sei mir nicht böse”, bat er den Cyborg. “Du hast mir geholfen und wirst es weiter tun. Wenn ich etwas für dich tun kann, dann sage es mir.”

“Bald werde auch ich in Goedda ...”

Es war aussichtslos, weiter mit ihm zu sprechen. Myles widmete sich wieder der hergestellten Datenverbindung.

“Ich ziehe die Daten jetzt herunter und speichere sie in einem gesonderten Feld ab”, erklärte er. “Die anschließende Übersetzung ist kein Problem. Die Ergebnisse dürften in wenigen Sekunden vorliegen. Zunächst werden nur die wichtigsten Datenpakete bearbeitet.”

*Natürlich, dachte Atlan. Ich weiß das so gut wie du. Warum müßt ihr Wissenschaftler immer ausführlich bis zum 1\_Tüpfelchen sein?*

Während der SERUN noch Daten aus den Speichern des Cyborgs holte, begann der miniaturisierte Syntron mit der Übersetzung.

“Shabazzas Gebote sind oberste Richtschnur unseres Handelns”, erfuhren sie. “Sie leiten uns und münden in Goeddass Bauwerk, das seiner Vervollkommenung entgegenstrebt. Shabazza gibt uns den Rhythmus vor, nach dem wir arbeiten. Er ist in sechs Phasen gegliedert. . Die erste steht demnächst vor ihrem Abschluß. Dann wird Shabazza dem Bund sein erstes Geschenk machen.”

“Stopp”, sagte Atlan. “Sechs Phasen, das ist kein Zufall!”

Myles nickte. Sechs Phasen wies auch der schleichende Tod auf, der die zweiundfünfzig Planeten bedrohte, auf denen sich die Philosophen häuslich niedergelassen hatten. Es war den Tolkandern nicht genug, daß bereits die Bevölkerungen von zweiundfünfzig Welten bei der Entstehung der Philosophen den Tod gefunden hatten.

“Sechs Flimmerphasen entsprechen sechs Ausbauphasen von Goeddass Bauwerk”, stimmte er dem Arkoniden zu. “Daran gibt es keinen Zweifel. Wenn wir es schaffen, den Abschluß der einzelnen Phasen zu bestimmen, verfügen wir über eine Zeitrechnung, die verlässlich ist. Denn wer sagt uns, daß die drei Monate noch zutreffen? Vielleicht hat sich der Zeitraum durch besonderen Fleiß der Physander bereits verkürzt, und das Ende findet bereits Mitte September statt!”

Sie ließen die Übersetzung weiterlaufen und erfuhren, daß die Arbeiten am Bauwerk abgeschlossen waren, sobald dieses den gesamten zur Verfügung stehenden Raum mit seinen neuntausend Kilometern Durchmesser ausfüllte.

Dann trat das sechste Flimmern ein. Welche Auswirkungen es auf die Bevölkerungen der betroffenen Planeten haben würde, das wußten die drei Eindringlinge nur zu gut.

Neuntausend Kilometer oder drei Viertel des Erddurchmessers—das Mißverhältnis zu den derzeit vorhandenen zweiundfünfzig Gliederschiffen stach nicht nur Myles, sondern auch dem Arkoniden sogleich ins Auge.

“Dazu benötigen sie Hunderte, nein, Tausende solcher Schiffe.” Kantor schüttelte den Kopf. “Bisher sind nur ein paar Dutzend in der Milchstraße aufgetaucht. Entweder steht noch irgendwo eine ganze Flotte auf Abruf bereit, oder die Antriebsblöcke werden immer wieder mit neuem Material beladen und in die Traumblase geschickt. Denkbar wäre auch eine Kombination beider Möglichkeiten.”

“Das dauert zulange”, wandte Atlan ein. “Mit dem Huckepackverfahren brauchen sie länger als ein Vierteljahr. Wenn du mich fragst, ich glaube eher an eine Flotte, die irgendwo auf der Lauer liegt. Für den Augenblick ist es mir aber ziemlich egal. Wer ist Shabazza? Welche Informationen besitzt der Physander über ihn?”

Der Pikosyn durchforstete alle Daten nach dem Begriff.

“Tut mir leid”, teilte das Gerät mit. “Es sind keine weiteren Informationen vorhanden. Wenn du mehr über das Bauwerk, die Traumblase und Goedda wissen willst, mußt du im Zentralmodul nachsehen. Es handelt sich um den Triebwerksblock; die Tolkander bezeichnen ihn auch als Gondel oder Triebwerksgondel. Dort hat

der Chaeroder Ympalor solange seine Wanne abgestellt, bis er in die eigene Gondel zurückkehrt.”

“Ympalor. Er ist unser Mann”, sagte Atlan und dachte an seine Begegnung mit Ychandor. “Wenn wir das Inkazz eines Chaeroders an uns bringen, können wir das Gliederschiff steuern oder wenigstens den Triebwerksblock.”

Der Arkonide musterte die Kartanin, die sich zu ihnen gesellte und dem Gespräch zuhörte.

“Hallo, Atlan!” krächzte sie. “Ich muß ziemlich weggetreten sein, oder?”

“Es geht. Wir hatten weniger Probleme mit dir als mit deinem SERUN. Der da ...”, er deutete auf Chlock, “... hat die lebensgefährliche Störung des Anzugs beseitigt und uns damit wertvolle Hilfe geleistet.”

“Ein Physander als Helfer? Das klingt merkwürdig.”

“Ist es auch. Seine Kooperationsbereitschaft war nur von kurzer Dauer. Wir mußten ihn außer Gefecht setzen. Bist du so weit in Ordnung, daß wir aufbrechen können?”

“Ich denke schon. Es geht in den Triebwerksblock?”

Der Arkonide nickte.

Myles Kantor löste die Kontakte vom Panzer des Cyborgs und bugsierte ihn an die Wand, damit er nicht umfiel. Chlock fuhr in der monotonen Beschwörung seines Lebenszieles fort. Die drei Galaktiker ließen ihn allein und kehrten in den Korridor zurück.

“Diesmal nehmen wir den Weg durch das Schiff”, entschied Atlan nach kurzer Erkundung der Situation. “Draußen im Transportkorridor ist deutlich mehr los als im Innern des Gliederschiffes. Wenn wir uns nicht wie die letzten Trottel anstellen, hält nichts uns auf. Und in der Höhle des Löwen wird uns keiner vermuten.”

## 8.

Der Physander lehnte reglos an der Wand. Daß Bund ihn zur Bewegungslosigkeit verdammt und auf diese Weise deponiert hatte, bereitete Chlock erhebliche Schwierigkeiten bei der gedanklichen Verarbeitung. Er suchte nach Erklärungen und forschte nach Hinweisen seines Wissens, wie er den Vorgang am besten verarbeiten konnte. Bei diesem Bemühen stieß er an eine unendlich hohe und dicke Wand, undurchdringlich für ihn und vermutlich für jeden anderen Physander in diesem Universum.

Es drängte den Verteiler für Roboterkapazitäten, sich mit der Leitzentrale in Verbindung zu setzen und nach dem Aufenthalt des Bundes zu forschen. In diesen Augenblicken war Chlock bereit, einen Teil seiner Autorität für Goedda zu opfern und Ympalor nachzugeben.

Die Zerstörung seiner Steuereinheit hatte jedoch alle Systeme seiner Existenz zum Erliegen gebracht. Nicht einmal das Schubladenelement in seinem Arm funktionierte noch.

Undeutlich vernahmen seine natürlichen Gehörgänge von draußen aus dem Korridor den Rundruf, mit dem Ympalor erneut nach ihm suchte. Chlock war außerstande, eine Antwort zu geben. Er kam sich vor, als sei er in seinem bisherigen Leben ohne jede Funkverbindung herumgelaufen.

Der Cyborg dachte an Grallra und den Schock, den er empfunden hatte, als er die Überreste des Physanders an einer völlig anderen Stelle vorgefunden hatte. Bei Ympalor schien sein Erschrecken keine Wirkung gezeigt zu haben. Der Chaeroder mißtraute ihm noch immer.

Nach dem Stand der Dinge war es berechtigter als je zuvor.

*Warum weiche ich von denn vorgezeichneten Pfad ab, den Goedda und das Projekt verlangen?* stellte er sich die Frage. *Und wieso mache ich mir darüber Gedanken?*

Ein Vergleich der letzten zwei Projektphasen mit den vielen Phasen davor erschreckte ihn. Bisher hatte er den Unterschied nicht als bedeutend empfunden. Jetzt mußte er erkennen, daß er sich irrite. Etwas in ihm nagte und bohrte und ließ ihn nicht los.

“Bald werde auch ich in Goedda aufgehen und meine Erfüllung finden. Bund kann daran nichts ändern”, murmelte er immer wieder vor sich hin. Diesmal jedoch unterbrach er die fortwährende Selbstberuhigung und fügte hinzu: “Ich denke an mich und erst dann an das Projekt. Meine Perspektive hat sich verschoben.”

Ympalor wußte das bereits. Vielleicht besaß er derzeit nur keine Möglichkeit, ihn zu eliminieren. Daß er es wollte, davon war Chlock so fest überzeugt, wie sein Panzer gehärtet.

Der Physander stellte sein Gemurmel ein und rief sich die Bilder der Begegnung mit Grallra\* in Erinnerung. Vom Zeitpunkt seines Handelns an und der Verhinderung von Grallras Verrat hatte Chlock sich verändert, doch die Tatsache, daß Grallra ihn nicht mehr für projektkonform gehalten hatte, bewies, daß bereits vorher etwas anders gewesen war. Chlocks Wunsch, mit Ockonea den Platz zu tauschen, stellte eine Form von Eigenständigkeit dar, die einem Physander gewöhnlich fremd war.

*Alles für das Ganze, nichts für den einzelnen.* Chlock kannte es nur so, doch erst jetzt wurde ihm klar, daß es in seinem Fall anders war.

Der Cyborg war ein Abweichler in seinem Volk. Den Begriff Saboteur, den Ympalor gern und häufig benutzte, lehnte er ab. Es hatte nichts mit seiner Einstellung zum Projekt und zur großen Aufgabe zu tun, der sie zwischen der großen Masse der Roboter nachkamen.

Chlock spürte einen Hauch von Verwandtschaft mit den Einzelwesen des Bundes, der sich auf sein Eingehen in Goedda vorbereitete. Sehnsucht sollte sie erfüllen, Erlösung auf sie warten. Das Weiterleben in höheren Sphären. In Goedda würden sie vereint sein, Physander, Chaeroder und Bund. Früher hatte Chlock fest daran geglaubt, daß es kein größeres Glück geben könnte.

Jetzt, in dieser Zeit der Reglosigkeit und Hilflosigkeit, begann er sich zu fragen, wie der Bund darüber dachte. Empfand er keine Freude über seine Zukunft? Fühlte er Abscheu in sich, wie sie jetzt in Chlock emporstieg?

Der Cyborg sammelte seine Kräfte und stützte sich vorsichtig an der Wand ab. Mit gemeinsamer Anstrengung aller vier Arme schaffte er es in die Senkrechte. Steif, wie sein Körper war, gelang es ihm, einigermaßen das Gleichgewicht zu halten. Er streckte das obere Armpaar nach vorn und versuchte, die schweren Glieder an Ort und Stelle zu halten.

Ein paar Augenblicke reichten ihm, um unter allem erdenklichen Kraftaufwand das linke Bein nach vorn zu schieben, das Gewicht von Unterkörper und Oberkörper zu verlagern und das rechte Bein nachzuziehen. Eine halbe Armlänge schaffte er auf diese Weise, dann benötigte er eine Pause, um sich zu erholen.

Nach einer Weile wagte er den nächsten Schritt, dann den übernächsten. In seiner Lage spielte die Zeit keine Rolle, die er bis zur Tür benötigte. Sie reagierte auf sein mechanisches Zeichen; der Korridor empfing ihn wie immer. Kalt und leer lag er da, und die Atemluft kühlte und verschaffte dem Physander ein wenig Erleichterung.

*Nach rechts und geradeaus, gab er sich den Befehl. Immer an der Wand entlang. Du brauchst diese Stütze. Ohne sie erreichst du dein Ziel nicht.*

Irgendwo im Schiff gab es Alarm; zudem ließ Ympalor noch immer nach ihm rufen. Da Chlock alle Systeme dieser Sektion abgeschaltet und auf den Schutz des Bundes umprogrammiert hatte, sah sich der Chaeroder nicht in der Lage, seinen Standort zu ermitteln oder gar ihn zu beobachten.

Sechzig Schritte bis zur Tür, nach links, abwärts, ein Stück geradeaus.

Dreihundert mühsame Schritte brachten ihn dem ersehnten Ziel ein gewaltiges Stück näher. Jeder Schritt bestand aus verschiedenen Teilbewegungen: das Ausbalancieren durch die Arme, das Vorbeugen, das Vorsetzen eines Beines und das Nachziehen des anderen. Dann wieder das Atemholen, das Sammeln aller Kraftreserven, die der gepeinigte, halb leblose und mangels technischer Funktionen bereits teilvergiftete Körper noch herzugeben in der Lage war.

*Weiter! Durch die Tür. An der Wand entlang. Der Schrank. Die Sperre und die mechanische Eingabe des Kodes.* Es hätte ihn verraten, wenn er diese Sektion nicht rechtzeitig und vollständig auf seinen Kode umgestellt hätte.

*Der Schrank öffnet sich, ein automatischer Greifarm fährt das Ersatzteil heraus. Die Stimme fordert dich auf, daß du dich umdrehen sollst.*

Chlock unterdrückte mühsam sein Zittern. Jetzt, in der entscheidenden Phase des Vorhabens, drohte ihn das Geschick zu verlassen. Er schwankte bei der Wendung, brauchte alle Arme und ein Bein, um sich

abzustützen. Ums Haar hätte er den Greifarm verbogen und alles zunichte gemacht. Er streifte ihn lediglich, und der Greifer schepperte lautstark. Der Automat ließ eine Warnung erklingen, und endlich schaffte der Cyborg es, den Rücken in die richtige Position zu bringen. Winzige Fühler hantierten an seinem Panzer und entfernten die zerstörte Einheit. Das Einsetzen des Ersatzteils dauerte etwas, die Öffnung in seinem Körper mußte zuerst gereinigt und poliert werden.

Danach ging alles sehr schnell. Es klackte, der Greifer fuhr zurück, und gleichzeitig erwachte Chlock aus seiner todesähnlichen Starre und rannte stürmisch durch den Reparaturtrakt.

“Es funktioniert”, sirrte er. > Ich bin wieder der, der ich immer war.”

Gleichzeitig erfüllte ihn Stolz auf die Leistung, die ihn gerettet hatte. Er kannte keinen Artgenossen, der ihm dies nachmachen könnte. Mit einer einzigen Ausnahme, nämlich Grallra. Aber der war tot.

Chlock löschte das Reparaturlog, verließ den Raum und kehrte in den Korridor zurück. Er suchte die Kammer auf, in der der Bund den Panzer reparieren wollte, und beseitigte alle Spuren.

Es war hin Fehler, euch im entscheidenden Moment weitere Unterstützung zu versagen, erkannte er.

*Von Ympalor kann ich nichts erwarten. Was tut er mit der Brut aus unserer Kammer? Wo sind Tuzunder, Lajand und all die anderen? Ich muß sie finden und warnen.*

Der Bund konnte warten. Die Zeit bis zu ihrem gemeinsamen Aufgehen in Goedda reichte aus, um oftmals seinen Weg zu kreuzen und die gemeinsame Kommunikation zu erweitern. Mit dein Bund \_das spürte Chlock genau—würde er keine Probleme bekommen wie mit dem Chaeroder.

Er schrieb ein kleines Programm für den Bund, eine Hilfe beim Vordringen in die Gondel, und schickte es auf den Weg. Anschließend machte er sich auf, dem Chaeroder erneut zu widerstehen.

“Da bist du ja”, empfing ihn eine gefährlich sirrende Stimme im internen Funk, als er die Sektion verließ. “Ich dachte bereits, du seist bei einer der Explosionen ums Leben gekommen.”

“Ich war vorsichtig und habe mich versteckt.”

Der Cyborg blieb Ympalor gegenüber reserviert und nüchtern. Mehr erwartete der Chaeroder auch nicht.

“Du solltest dich mit dem Gedanken abfinden, daß der Bund Grallra getötet hat”, fuhr Ympalor fort.  
“Wie gefällt dir das?”

“Es ist mir egal. Ich glaube nicht daran. Du hast Grallra entleibt, Ympalor, und jeder in diesem Schiff weiß es. Warum lügst du mir etwas vor?”

“Lüge” als Vorwurf kam im Tolkandischen nur selten vor. Zum alltäglichen Sprachgebrauch gehörte es schon gar nicht. Ympalor schwieg mehrere Augenblicke lang, und Chlock hoffte, daß er es aus Entsetzen tat.

“Woher willst du wissen, daß es nicht der Bund war?”

“Weil Grallra keine Bedeutung für ihn hatte. Der Bund hätte jeden anderen Physander oder Chaeroder töten können. Es ergibt keinen Sinn. Nur wenn du es tust, dann ergibt es einen Sinn. Der eigentliche Saboteur bist du, Ympalor.”

Erneut schwieg der Chaeroder. Chlock entschied, daß es für ihn besser war, wenn er schleunigst in die von ihm selbst programmierte Sektion zurückkehrte. Dort blieb ihm wenigstens der Funkkontakt mit Ympalor erspart.

“Du hast das Wesen aus deiner eigenen Brut getötet”, klang es aus dem Internfunk. “Du sabotierst das Projekt und arbeitest dem Bund in die Hände. Ein solches Verhalten darf ich nicht dulden. Shabazzas Gebote sind eindeutig. Daher habe ich dir die Falle gestellt und den Toten in einen anderen Schrank umräumen lassen, wo der Bund ihn entdeckt hat.”

“Ich habe nichts mit dem Bund zu tun, und du weißt das.”

Chlock steuerte auf die Tür zu, hinter der “seine” Sektion begann.

“Wisse, daß ich alle aus deiner Brut liquidiert habe”, drohte Ympalor. “Sie sind in den Konverter gegangen, ohne sich darüber zu beschweren. Bei dir kann ich mir ein solches Verhalten nicht vorstellen, Physander.”

Er sprach die Bezeichnung wie ein Schimpfwort aus. Chlock vermutete Schlimmes und konzentrierte sich aufs Rennen.

Ympalor erzeugte schrille, klierende Töne.

“Lauf um dein Leben! Ja, so ist es gut. Wenn ein Physander jemals ein schlechtes Gewissen hatte, dann du, Chlock.”

“Lügner!”

Am Rasseln hörte der Cyborg, daß Ympalor sich in seiner Wanne hin und her wand wie ein Wurm.

“Grallra klebt an deinen Schuppen”, triumphierte Chlock. Ein paar Schritte noch, dann war er in Sicherheit.

“Stirb!” sirrte Ympalor.

Todesangst befiehl den Physander. Er warf sich vorwärts und streckte die Arme nach dem Türkontakt aus. Die Steuereinheit in seinem Rücken glühte auf, und er stieß einen Schmerzensschrei aus.

*Bloß nicht sterben. Keine Sabotage am Projekt!* Das waren Chlocks einzige Gedanken in diesem Augenblick.

Der Knall einer gewaltigen Detonation ließ ihn taub werden. Etwas katapultierte seinen Körper mit Wucht gegen die Tür. Der Panzer platzte, und glühendes Magma ergoß sich über seinen Körper.

Chlock starb, ehe er einen weiteren Gedanken fassen konnte. Zahlreiche Metallteile des Cyborgs polterten zu Boden und verbogen sich unter der Hitze. Sein Körper schmolz und blieb an der Tür kleben, von wo er langsam abtropfte.

“Der letzte aus der schadhaften Brut ist soeben aus dem Verkehr gezogen worden”, klang die Stimme Ympalors aus dem Lautsprecher oben an der Decke. “Von nun an herrscht Ruhe.”

## 9.

Das, was sie bisher unter dem Begriff Traumblase zusammenfaßten, besaß einen derart gewaltigen Durchmesser, daß sich ihnen automatisch die Frage stellte, was dieses künstliche Gebilde eigentlich zusammenhielt. Die Kräfte des Hyperraums zerrten üblicherweise an allem, was sich durch dieses Medium bewegte. Ein Raumschiff benötigte eine spezielle Schutzschicht, auch Grigoroff\_Schicht genannt, um den eigenen Kosmos gegen die Unwägbarkeiten der fünften Dimension abzugrenzen. Ohne diese Schutzschicht wäre kein Flug reibungslos verlaufen.

Um welche Schutzworkehrungen es sich im Fall der Traumblase handelte, darüber konnte Atlan nur spekulieren. Auf jeden Fall waren es ungeahnte Kräfte, wenn sie ein derart riesiges Gebilde schützten.

Und irgendwo darin hielten sich die Philosophen auf und waren in ihrer riesenhaften Erscheinungsform vielleicht sogar ein Teil dieser Kräfte. Bisher gab es keine Spur dieser zweiundfünfzig Wesen, obwohl sie irgendwo sein mußten.

*Schau hinter dem Nebelfeld nach*, forderte der Extrasinn ihn auf. *Das Bauwerk ist lediglich das Zentrum der Blase.*

Myles hatte inzwischen die Sinnlosigkeit eingesehen, immer wieder in das Bauwerk zu fliegen und darauf zu hoffen, daß die Zwillinge das Tor neu öffneten. Der Wissenschaftler vertrat jetzt die Ansicht, daß sie zur Grenze der Traumblase vorstoßen sollten, wo immer diese exakt beginnen mochte. Den Gedanken, daß sich die eigentliche Traumblase samt Philosophen im Innern der Kardia befand, hielten weder der Arkonide noch der Wissenschaftler weiterhin für haltbar. Ein Mikrokosmos im Mikrokosmos, das war irgendwie unglaublich.

Also befand sich die eigentliche Blase irgendwo außerhalb, hinter dem Nebelfeld. Sie brauchten die “Suppe” lediglich zu durchqueren. Allerdings glaubte keiner von ihnen, daß dies so einfach möglich war.

Atlan stellte sich vor allem die Frage, was es einbrachte. Sie würden den Bereich sehen, den die Physander in ein paar Wochen zu Goeddias Bauwerk erweitern würden. Und vielleicht liefen ihnen die Philosophen über den Weg. An der Außenseite der Traumblase existierten vermutlich die Projektoren, die das Gebilde schützten. Ob drei Angehörige vom Bund angesichts einer so großen Kugeloberfläche der Traumblase etwas bewirken konnten, war mehr als fraglich.

Je länger der Arkonide nachdachte, desto größer wurde seine Gewißheit, daß sie sich doch in erster Linie mit dem Zentrum des Gebildes beschäftigen mußten. Dort hatte Dao\_Lin\_H'ay bereits vor Tagen die suggestive Kraft lokalisiert, unter deren Nachwirkungen sie bis heute litt. Der Gedanke, daß die Kartanin mit ihrer latenten Psibegabung instinktiv den wichtigsten Ort identifiziert hatte, elektrisierte ihn.

Atlan ging in seinen Gedanken einen Schritt weiter. Seit er im Todestraum des Philosophen zum ersten Mal den Namen erfahren hatte, beschäftigte er sich unaufhörlich mit dem Wesen, das hinter allem steckte. Noch niemand hatte etwas von Goedda gehört und gesehen. Auch die Tolkander sprachen über dieses Wesen wie über einen Gott, den sie verehrten, der aber nicht wirklich körperlich vorhanden war.

Goedda—die Wahrscheinlichkeit wuchs, daß sie noch nicht vollständig existierte, sondern daß sie in naher Zukunft aus dem Kollektiv der zweiundfünfzig Philosophen entstand. Die Vereinigung dieser Wesen zu einer körperlosen Geistesmacht und unter den Einflüssen einer Hyperraumblase ließ in Atlan die Vorstellung von etwas Gewaltigem aufkeimen und führte ihm erneut die Winzigkeit und Sinnlosigkeit ihres Dreimannunternehmens vor Augen.

Dao hatte es ganz zu Beginn ihrer Expedition gut umrissen. Mit einer einzigen Arkonbombe im Gepäck hätten sie vermutlich mehr erreicht als durch wochenlange Erkundungen.

*Oder mehr zerstört als die Topsider in Jahrtausenden*, warf der Logiksektor ein.

Und genau dieses Risiko war dem Arkoniden nach wie vor zu groß. Er richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf die Umgebung. Erst blieb es eine Weile ruhig, und sie flogen dahin, als handle es sich um ein galaktisches Schiff. Dann jedoch änderte sich die Lage übergangslos.

Die Meldung der Pikosyns beseitigte den letzten Zweifel. "Im Abstand von einem halben Kilometer befinden sich annähernd tausend Roboter."

"Schneller!" sagte Atlan. "Solange wir nur die Deflektoren benutzen, stehen unsere Chancen gut."

Bis ins Zentrum des Triebwerksblocks waren es etwas mehr als zwei Kilometer. Das konnten sie schaffen, wenn die Physander ihre Taktik nicht änderten.

"Wir hätten in der abgeschirmten Sektion bei Chlock bleiben sollen", widersprach Myles Kantor..

"In ein paar Stunden wird auch sie demontiert, und dann stehst du im Freien", zischte die Kartanin. Zum ersten Mal seit ihrem Aufbruch meldete sie sich zu Wort. "Vorsicht, Atlan! Wir kommen gleich in eine Halle. Von dort führt ein Trichter nach vorn Richtung Bug."

Sie rasten durch die Öffnung. In Sichtweite entdeckten sie zwei fliegende Bojen, die nach allen Seiten Taststrahlen ausschickten.

"Jetzt haben sie uns entdeckt", murmelte Myles. "Wenn etwas schiefgeht, dann geht alles schief."

"Nichts geht schief", entgegnete Atlan. "Wir erzeugen kein Tasterecho. Schaut nach rechts."

In Sichtweite ragten Silos aus Formenergie und mit durchsichtigen Wänden auf. Dahinter lagerten Barre von zehn Meter Länge, drei Meter Breite und zwei Meter Höhe. Eine flüchtige Tastung bestätigte, daß es sich um den Brei handelte, aus dem die Tolkander das "Lebkuchenhaus" erstellten. Roboter waren damit beschäftigt, die Barren abzutransportieren.

"Sie schaffen sie in einen Ofen, wo sie erwärmt und zu einer einheitlichen Masse vermanscht werden", sagte Atlan. "Transmitter befördern sie dann in Richtung Bug und von dort in die Kegelstümpfe, die sie in ihre endgültige Form pressen."

"Ziemlich umständlich, oder?" meinte die Kartanin.

"Es kommt darauf an, wie stark die Emissionen der Transmitteranlagen sein dürfen", antwortete der Wissenschaftler.

Mit einer schnellbahnähnlichen Geschwindigkeit waren sie an dem Areal freier Sicht vorüber und flogen durch den nächsten Korridor. Die Pikosyns projizierten Schaubilder auf die Innenseiten der Helme und zeigten die Lage an.

Der Ring aus Physander\_Robotern zog sich mehr und mehr zusammen. Die durchschnittliche Entfernung betrug nur noch zweihundert Meter. Bald mußten sie in Sichtweite der kleinen Gruppe auftauchen.

"Dort vorn ist eine Verzweigung", sagte Atlan. "Wir versuchen, einen Haken zu schlagen und sie aus

dem Konzept zu bringen.“

Nach ihren bisherigen Erfahrungen reagierten die Physander und ihre Maschinen nicht besonders schnell auf veränderte Situationen, zumindest, wenn man es an der Reaktionsgeschwindigkeit von SERUNS maß. Es hing offenbar mit dem zentralen Entscheidungssystem zusammen. Chlocks Mitteilungen waren in dieser Hinsicht äußerst aufschlußreich gewesen. Alles, was geschah oder geschehen sollte, mußte zuerst mit der Leitstelle abgestimmt und bei wichtigen Angelegenheiten mit dem Chaeroder besprochen werden.

“Hoffentlich haben wir inzwischen eine derartige Bedeutung erlangt, daß eine Entscheidung durch die Instanzen bis morgen dauert”, hoffte der Arkonide.

Die SERUNS verzögerten und bogen nach rechts ab. Sie rasten einen schmalen Gang entlang und dann in den nächsten Schacht hinein, der heckwärts führte.

Zwölftausend Meter mußten es noch sein. Irgendwo gab es einen oder mehrere Übergänge, die sie erst ausfindig machen mußten.

“Die Roboter weichen zurück und lassen euch durch”, meldeten die Pikosyns. “Es sieht so aus, als befändet ihr euch auf dem direkten Weg in den Triebwerksblock.”

Dao\_Lin\_H’ay fauchte herablassend.

“Ympalor will uns garantiert nur in Sicherheit wiegen.”

“Wir nehmen die Einladung an”, entschied der Arkonide. “Der Chaeroder wird sich wundern, wenn er denkt, daß wir es ihm einfach machen. Er hat es bisher nicht geschafft, uns gefangen zu setzen. Die Aussichten stehen auch für die Zukunft schlecht.”

“Du solltest ihn nicht unterschätzen”, warnte Myles. “Bestimmt läßt er überall Neutralisatoren in Position bringen.”

“Natürlich. Aber er rechnet nicht damit, daß wir auf direktem Weg bis ins Zentrum durchmarschieren.”

“Du willst ...”

Atlan lachte leise in sich hinein.

“Erinnere dich einfach! Wir hatten es von Anfang an vor. Mit der Höhle des Löwen meinte ich nicht nur das Schiff, sondern auch das Steuerzentrum. Die Hinweise, die wir in Chlocks Speichern fanden, haben meinen Entschluß nur bestätigt.”

Die Pikosyns meldeten, daß sie das Ende des Gliederschiffes erreichten. In Sichtweite voraus schloß ein Schott den Schacht ab. Es öffnete sich bei ihrer Annäherung, und sie entdeckten ein zweites, dessen Mechanismus sich ebenfalls in Gang setzte.

“Die Roboter bleiben weiter zurück. Voraus ist derzeit noch keine Bewegung festzustellen”, kommentierte der Terraner das Ergebnis der Ortung. “Sie lassen uns tatsächlich durch. Und hinter uns machen sie die Festung zu. Wie siehst du das, Atlan?”

“Daß wir über Paratronschirme verfügen, scheint sich noch nicht bis zu Ympalor durchgesprochen zu haben”, kommentierte der Arkonide. “Oder sollte Vergeßlichkeit zu ihren Handikaps in der Traumblase gehören?”

Sie rasten durch die Schleuse und beschleunigten. Das Schachtende befand sich achthundert Meter voraus.

Erst im letzten Augenblick bremsten die SERUNS ab und schlüpften in einen Korridor.

“Der Weg spielt keine Rolle, den wir jetzt zurücklegen”, sagte er. “Wichtig sind die Zeit und das Ziel. Wir dringen zu Ympalor und Avynshaya vor.”

Avynshaya war ihnen vom Namen her kein Unbekannter. Es handelte sich um jenen Chaeroder, mit dem sie den ersten Kontakt am Rand des Solsystems gehabt hatten. Wenn man es so sehen wollte, dann hielt sich der oberste aller Lügner in ihrer unmittelbaren Nähe auf.

Die Ortung ergab, daß im Innern des Triebwerksblocks umfangreiche Verschiebungen von Metall stattfanden. Hochgerechnet auf die Masse eines einzelnen Roboters, hielten sich mindestens fünftausend der Maschinen dort auf.

Ein Zirpen in den Helmen ließ die drei Gefährten gleichzeitig aufmerksam werden.

“Was ist das?” fragte Myles Kantor aufgeregt. “Eine unbekannte Waffe?”

“Chlock”, lautete die Antwort des Pikosyns. “Er hat ein Programm aktiviert. Es weist uns den Weg. Mehr kann er nicht für uns tun. Ympalor wird ihn töten.”

“Dafür sollten wir den Chaeroder über die Klinge springen lassen”, fauchte Dao\_Lin\_H’ay. “Es wäre mir ein Vergnügen.”

Atlan orientierte sich an dem Signal und flog in die Richtung, in der es intensiver wurde. Sie entfernten sich immer mehr von ihrem eigentlichen Ziel und fanden sich nach einem halben Kilometer und ein paar Flugsekunden in einem schmalen Tunnel wieder. Er führte in einen Raum mit annähernd fünfzig Meter Durchmesser und einer Anhäufung Schachteln. Auf den ersten Blick sah es aus, als habe hier jemand wahllos Metallkisten gestapelt. Erst bei näherem Hinsehen entpuppten sie sich als Konsolen und Schränke mit Steuermechanismen.

Ein letzter Impuls des Physanders wies darauf hin, daß sie sich in einer Anlage befanden, die unmittelbar mit der Leitstelle gekoppelt war. Dann schwieg die Botschaft. Der Cyborg meldete sich nicht mehr.

“Ympalor hat ihn eliminiert”, sagte Myles leise. “Schade. Er wäre ein guter Begleiter für uns geworden.”

“Aus Sicht der Tolkander ist er ein Verräter, ein Saboteur”, schärzte Dao dem Terraner ein. “Und unser Feind ist er obendrein.”

Atlan nickte.

“Er hat uns nicht geholfen, weil er von unseren Absichten überzeugt ist, sondern weil er Ympalor die Stirn bieten wollte. Im Prinzip hat er sich nur an das gehalten, was wir bereits wissen. Daß nichts dagegen unternommen werden darf, daß der Bund zum richtigen Zeitpunkt in Goedda aufgeht, also nach dem sechsten Flimmern.” Er brach ab und wandte sich an den Terraner “Wir haben nicht viel Zeit.”

Der Wissenschaftler hatte mit der Identifizierung der entsprechenden Konsolen und Eingabesysteme keine Probleme. Er benutzte Chlocks Kode und registrierte mit einem Schulterzucken, daß dieser noch immer Gültigkeit besaß, obwohl der Physander mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht mehr lebte. Auf einem galaktischen Schiff hätte es so etwas in einer solchen Situation nicht gegeben.

Myles tastete das Informationssystem ab und klinkte sich in den Datenfluß ein. Alles, was in der Leitstelle anlangte oder eingegeben wurde, stand gleichzeitig in diesem Terminal zur Verfügung. Die meisten Eingaben stammten von Avynshaya, der die Vorgänge an der Baustelle kontrollierte und die Demontage des Schiffes optimierte.

“Das Schiff ist fast vollständig zerlegt”, staunte der Terraner. “Die Sektion, in der Chlock uns geholfen hat, existiert nicht mehr. Die letzten Reste des Monstrums sind jetzt an der Reihe. Ich habe hier eine Art CountdownInformation, die besagt, daß der Triebwerksblock demnächst abgekoppelt wird.”

“Weiter!” verlangte Atlan. “Gib dich nicht mit solchen Nebensächlichkeiten ab. Was ist mit der Kardia? Und dem Nebel? Wo müssen wir ansetzen?”

“Ich muß dich enttäuschen. Außer technischen Abläufen taucht nur ein einziger Begriff auf, der sich regelmäßig wiederholt. Shabazza! Es ist so eine Art Muster oder Vorlage, nach der sich alles richtet.”

“Shabazzas Gebote—was umfassen oder regeln sie?”

Myles Kantor gab die Bezeichnung als Suchbegriff ein.

“Sie sind die oberste Richtschnur, nach der alles abläuft. Ein Bündel klarer Anweisungen und Befehlsfolgen. Und sie scheinen sich einzig und allein auf die Galaktiker zu beziehen. Es ist Shabazzas Wille, daß die Galaktiker nach Abschluß der ersten Baustufe das erste Flimmern erleben und dadurch in ihnen die Todessehnsucht geweckt wird.”

“Der Traum!” stieß der Arkonide hervor. “Wie in dem Traum.”

“Shabazza weiß, daß sich die vielen Religionen der Terraner um den Tod drehen und bei den meisten das Versprechen eines Weiterlebens in höheren Gefilden vorhanden ist. Keine der Religionen bereitet ihre Mitglieder wirklich darauf vor, Erlösung im Tod zu suchen. Deshalb müssen das zweite und dritte Flimmern planmäßig stattfinden und diesen Mangel beseitigen. Und da ist noch eine weitere Information, die wir

allerdings schon kennen. Galaktiker sind Bund. Ihr Leben ist so lange zu erhalten und zu schonen, bis Goedda es sich nimmt."

Der Terraner wandte sich zu den Gefährten um. Hinter der Helmscheibe wirkte sein Gesicht ausgesprochen bleich.

"Ich habe eine Gänsehaut", gestand er.

"Mach weiter!" forderte ihn Atlan hastig auf. "Wo finden wir Shabazza? Was ist hinter dem silbrigen Nebel?"

"Die Konsole kann mit den Begriffen nichts anfangen. Vermutlich sind sie nur mit einem Spezialkode zugänglich. Oder sie existieren nicht, da sie für die Arbeit der Physander nicht von Bedeutung sind. Mist, jetzt hat mir jemand den Strom abgedreht!"

"Dann wissen sie, wo wir uns aufhalten", stieß die Kartanin hervor. "Rückzug!"

Sie nahmen den Weg, den sie gekommen waren, und suchten sich draußen im Korridor den erstbesten Weg zur Leitstelle. Wenn sie es. auf diese Weise nicht schafften, dann mußten Ympalor und Avynshaya herhalten.

Die Maschinen erwarteten sie dreihundert Meter vor dem Ziel. Ihre Neutralisatoren ließen keinen Zweifel daran, daß hier Endstation war. Die SERUNS vollführten eine Vollbremsung und jagten den Korridor zurück. Die Waffen der Physander\_Roboter traten nicht in Aktion. Diesmal dienten sie lediglich der Abschreckung.

"Sie verfolgen uns nicht", meldeten die Pikosyns. "Aber sie lassen uns nur einen einzigen Ausweg. Und der führt hinauf zur Oberfläche des Triebwerksblocks."

"Bund ist so lange zu schonen, bis Goedda ihn sich nimmt", kolportierte der Arkonide den Text Shabazzas. "Gehen wir. Angesichts der Umsicht, mit der Ympalor handelt, bleibt uns keine andere Möglichkeit. Chlocks Tod scheint bei ihm eine Verhaltensänderung bewirkt zu haben. Noch vor ein paar Stunden hätte er die Waffen bedenkenlos gegen uns eingesetzt."

"Vielleicht ist er nur verwirrt", meinte Myles.

Sie folgten einem Schacht bis hinauf zur Oberfläche und rasten hinaus in den Transportkorridor. Ein winziges Stück vom Schiff war noch übrig; der Triebwerksblock koppelte soeben ab. Der Antriebskasten von Ympalors ehemaligem Schiff hing noch immer reglos an der Position, an der er nach seiner Ankunft kaltgemacht hatte.

"Es ist vermutlich ein Irrtum unsererseits, daß die Dinger in den Normalraum zurückkehren und für den Transport weiterer Schiffe sorgen", zog Atlan die Schlußfolgerung. "Sie können ebenso für die Energieversorgung der Hyperraumbrale dienen. Bis eines dieser Dinger ins Einsteinuniversum zurückkehrt, sind wir vermutlich gestorben."

Angesichts dessen, was sie über Shabazzas Gebote erfahren hatten, spielte die Frage nach dem Zeitpunkt einer Rückkehr allerdings kaum eine Rolle für sie. Jemand namens Shabazza arbeitete gezielt auf das Massensterben von galaktischen Völkern hin. In diesem Zusammenhang erhielt die Datei über die Verhältnisse in der Milchstraße und die Bedeutung der einzelnen Völker, die man bei dem Chaeroder Ychandor auf der Methanwelt Akhaar gefunden hatte, eine noch größere Dimension.

"Ein exakt ausgeklügelter Plan für eine Entvölkerung der Milchstraße das will mir nicht in den Kopf", fuhr der Arkonide fort. "Und doch ist es Realität. Und es ist nicht die erste Galaxis, gegen die dieses Wesen auf solche Weise zu Felde zieht."

"Es scheint eine Art Statthalter Goeddas zu sein", sagte Myles Kantor nachdenklich. "Was tun wir jetzt?"

Der Arkonide wandte den Kopf und blickte die Kartanin durchdringend an.

"Je länger ich es mir überlege, desto mehr komme ich zu der Einsicht, daß wir nur eines tun können: Wir müssen die Kardia zerstören."

Der Arkonide deutete auf den Korridor. Alle jene Roboter, die keine Arbeit mehr am Gliederschiff hatten, schienen nur noch ein einziges Ziel zu kennen: Sie hielten auf die Stelle zu, an der sie den Bund orteten.

Und diesmal schienen sie damit trotz eingeschalteter Deflektoren gar keine Schwierigkeiten zu haben.

“Tun wir ihnen den Gefallen und verschwinden”, fuhr Atlan fort.

Viel aufzubieten hatten sie nicht mehr für die Zerstörung des gewaltigen Gebildes.

Außer den SERUNS waren ihnen gerade mal fünf Spionsonden und drei Kombistrahler geblieben.

Die drei Gefährten änderten den Kurs und tauchten in der “Suppe” unter.

ENDE

*In der merkwürdigen Traumblase sind die Aktivatorträger Atlan, Myles Kantor und Dao\_Lin\_Hay nach wie vor auf sich allein gestellt. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis sie von den Physandern und deren Robotern gestellt werden.*

*Die weiteren Ereignisse im Zentrum des Miniuniversums schildert H. G. Francis im PERRY RHODAN\_Roman der nächsten Woche, der folgenden Titel trägt:*

**DIE MASKE FÄLLT**